

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktion-Blätter  
Tageblatt, Riesa.

Gesetzliche  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 241.

Sonnabend, 16. Oktober 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter des Kaiserlichen Postamtes vierjährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewiße für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Wochentagen wird nicht übernommen. Preis für die 48 von breite Grundschrift-Zeile (7 Säulen) 18 Pf., Ortspreis 12 Pf.; Zeitungspreis 12 Pf.; Zeitungen und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisz- und Vermittelungsgebühre 20 Pf. Beste Tarife. Gewilligter Rabatt erhältlich, wenn der Betrag verfüllt durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsseilage "Fröhler an der Elbe".

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Mittwoch, den 20. Oktober 1915,

vormittags 11 Uhr,

## öffentliche Bezirksausschüttzung

abgehalten.

Großenhain, am 15. Oktober 1915.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Sonntag, den 17. Oktober 1915, vormittags 11 Uhr  
soll im Stadtpark eine vom Wasser umgedrückte Räuber gegen sofortige Bezahlung meistertend versteigert werden.

Die Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.

Treffpunkt: Festplatz.

Der Rat der Stadt Riesa, den 16. Oktober 1915.

Ghm.

Das für das Jahr 1915 aufgestellte Verzeichnis der in der Stadt Riesa wohnhaften Personen, welche in dem Amt eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, liegt vom 18. Oktober 1915 ab 1 Woche lang im Rathause, Einwohnermeldeamt, Zimmer Nr. 14, während der gewöhnlichen Geschäftstunden zu jederzeit Einsicht aus. Gegen die Nützlichkeit oder Vollständigkeit dieses Verzeichnisses kann innerhalb einer Woche, vom Tage der Auslegung an gerednet, schriftlich oder zu Protokoll bei der unterzeichneten Behörde Einspruch erhoben werden.

Im übrigen wird auf die nachstehend abgedruckten Gesetzesbestimmungen verwiesen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 16. Oktober 1915.

Gbm.

**§ 31. Gesetzesbestimmungen vom 27. Januar 1877.**

Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen verfehlt werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amt eines Schöffen sind:

- Personen, welche die Bejährigung infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben,
- Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Überzeugung der bürgerlichen Ehrengesetze oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Amtmänner zur Folge haben kann,
- Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

§ 33. Zu dem Amt eines Schöffen sollen nicht berufen werden:

- Personen, welche zur Zeit der Auffstellung der Urliste das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben,
- Personen, welche zur Zeit der Auffstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei Jahre haben,
- Personen, welche sich und ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den letzten 3 Jahren, von Auffstellung der Urliste ausräumgerechnet, empfangen haben,
- Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amt nicht geeignet sind,
- Dienstabot.

§ 34. Zu dem Amt eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:

- Minister,
- Mitglieder der Senate der freien Hansestädte,
- Reichsbeamte, welche jederzeit einstweilig in den Ruhestand versetzt werden können,
- Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einstweilig in den Ruhestand versetzt werden können,

## Örtliches und Sachsisches.

Riesa, den 16. Oktober 1915.

Der morgen beginnende Herbstjahrmarkt, der dritte Jahrmarkt während des Krieges in unserer Stadt, ist von Händlern und Schaukellern wieder sehr gut besucht. Der Markt dürfte daher auch diesmal das alte gewohnte Leben und Treiben zeigen und, vorausgesetzt das Wetter den Besuch beginnt, wie die vorangegangenen zwei Kriegsmärkte bestmöglich für die Geschäftsviertel verlaufen. Der sonst am Sonnabend vor dem Jahrmarkt stattfindende Viehmarkt hat heute nicht stattgefunden.

Unter den Schaukellungen des Jahrmarktes wird auch "Johanna", das "Wissenmädchen", zu sehen sein. Es ist ein orangefarbener Schwan, der sehr schwer in der Gefangenheit zu halten ist und nur gar zu leicht eingeht, da er zum Teil einem Lumpenleben erlegen. Das hier gezeigte Exemplar ist vorzüglich dressiert und soll geradezu als ein zoologisches Wunder angesehen sein. Die Belehrungen, die über "Johanna" berichten, sind des Lobes über sie voll. Außerdem tritt die magnetische Wunderdame Frau Cumberland auf, genannt das Wunder zweier Welten. Sie schreibt Signor Saltorino in seinem Werk "Das Artistentum und seine Geschichte": "Eine ganz besondere Rolle auf dem Gebiete des Ottostums nimmt Frau Cumberland ein. Ihre Leistungen sind geradezu verblüffend und eignen einen nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen."

Unter den auf dem Jahrmarkt anwesenden Schaukellungen befinden sich auch die 15 Villiput-Pferdechen aus dem Hagenbediensteten Tierpark in Stellingen. Ein Werbedokument, erstklassig in jeder Besichtigung, trotz seiner Kleinheit. Vor allem verdienen die Jana-Pferdechen allgemeine Beachtung, denn sie sind die ersten Exemplare, die lebend in Deutschland zu sehen sind. Dazu stellen sie eine der letzten Erinnerungen des verstorbenen Herrn Karl Hagenbeck dar. Die Pferdechen sind zum ersten Male in Riesa und nicht zu verwechseln mit den jetzt gezeigten Bonnies. Näheres siehe im Anzeigenstell der vorliegenden Nummer.

Über das Streichen von Kriegsbuttern durch Milch macht der "Reichsbote" folgende Angaben: Das Verfahren ist höchst einfach und unbedenklich zu empfehlen. Auf ein Pfund Butter nimmt man etwa ein Pfund Milch, erwärmt diese laut und röhrt, quirlt oder knetet sie in kleinen Mengen unter die Butter, bis Milch

und Butter vollständig miteinander zu einer weichen Masse verbunden sind, die, falt gelegt bald wieder die Härte der ursprünglichen Butter hat. Durch Zusatz von etwas Salz wird die Kriegsbuttermilch gesundender und haltbarer. Da Naturbutter jetzt rund 3 Mt. das Pfund und ein reicherhalber Liter unter Milch 20 Pf. kosten, so erhält man durch die Mischung zwei Pfund Butter zum Preise von 3,20 Mt. oder 1,60 Mt. für das Pfund. Mit Margarine läuft sich natürlich dieselbe Mischung mit Milch vornehmen, sobald man das Pfund Margarine für etwa 1,10 Mt. erhält. Der Butterhandel darf selbstredend eine solche Steckung nicht vornehmen, aber im Haushalte ist es unbenommen, sich eine derartige Kriegsbuttermilch herzustellen. Der Krieg erlaubt eben, an allen Ecken und Enden Vorteile herauszunehmen".

Der Heeresverwaltung geben aus allen Kreisen der Bevölkerung Hinweise auf pflanzliche Faserstoffe zu, die als Stoff für Baumwolle dienen könnten. Auch Ackerbauten, solche für die Heeresverwaltung zu sammeln, werden vielfach gemacht. Diese Neuerungen warmherzigen Verstreben unseres Heeres zu helfen, lassen erkennen, dass die Sperrung der überseeischen Baumwollausfuhr eine gewisse Beunruhigung vorbereitet hat. Die Befestigungen über eine unzureichende Versorgung mit Rohstoffen für die Herstellung von Munition sind aber nicht gerechtfertigt. Von Anfang an hat die Heeresverwaltung diesem Gegenstande die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Der vaterländische Industrie ist es gelungen, die Schlagfertigkeit unseres Heeres vom Auslande und der ausländischen Baumwollausfuhr vollkommen unabhängig zu machen. Insbesondere ist die Versorgung des Heeres mit Nitrierstoffen nach jeder Richtung und für alle Seiten gesichert. Die Heeresverwaltung bittet daher von Versuchsanstalten die Gewinnung neuen Nitrierstoffes abzusehen und hierfür keine unnötigen Kosten aufzuwenden.

Der kommandierende General von Broizem erläutert folgende Bekanntmachung: Noch immer gelingt es Spionen wichtige Nachrichten über die Grenze zu bringen. Es ist daher eine militärische Überwachung der Grenze nach Österreich-Ungarn angeordnet worden. Sie tritt im Bereich desstellvertretenden 12. Armeekorps am 20. 10. 15., 12 Uhr mittags, in Kraft. Dazu ergeben folgende Bestimmungen: 1. Das Überschreiten der Grenze ist nur an Übergangsstellen und an den Stellen der Durchlachposten gestattet. Übergangsstellen liegen an den Hauptverkehrswegen.

5. richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft,

6. gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte,

7. Relaisdienner,

8. Volfschultheißer,

9. dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörende Militärpersonen.

Die Landesgesetze können außer den vorbeschriebenen Beamten höhere Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amt eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

§ 84. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen verfehlt werden.

§ 85. Die Urliste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen.

Die Voraussetzen der §§ 82 bis 85 über die Berufung zum Schöffenamt finden auch auf das Geschworenennamt Anwendung.

**Gesetz, die Bestimmungen zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 enthaltend, vom 1. März 1879.**

§ 24. Zu dem Amt eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden:

1. die Abteilungsvorstände und vortragenden Räte in den Ministerien,

2. der Präsident des Landeskonsistoriums,

3. der Generaldirektor der Staatsbahnen,

4. die Kreis- und Amtshauptleute,

5. die Vorsitzende der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Saarstädtigkeit der Amtshauptmannschaften ausgenommen sind.

Die bei der

**Sparkasse Gröba**

auf die 5% Deutsche Reichsanleihe (2. Kriegsanleihe) gezeichneten Stücke werden gegen Rückgabe der Quittung ausgegeben.

Gröba, am 16. Oktober 1915.

**Die Sparkassen-Verwaltung.**

## Fortbildungsschule Gröba.

Der Unterricht in der Fortbildungsschule zu Gröba beginnt Donnerstag, den 21. Oktober nachmittags 6 Uhr. Es haben sich zu genannter Zeit alle fortbildungspflichtigen jungen Leute der Schulgemeinde Gröba im Zimmer 18 einzufinden.

Besubringen ist das Entlassungsszeugnis von denjenigen Schülern, die bisher eine auswärtige Fortbildungsschule besuchten oder Ostern 1915 aus der Volksschule entlassen worden sind.

Eltern, Verbrüder und Dienstherren werden gebeten, diese Bekanntmachung den Ihnen unterstehenden fortbildungspflichtigen Leuten mitzuteilen.

Der Schuldirektor.

**Mittwoch, den 20. Oktober 1915, vorm. 10 Uhr** werden verbindungen: Gerichte von Holz, Eisen, Blech, Glas, Indigofoer, Holzwolle, Polsterarbeiten und Gardineanstrich. Die Bedingungen, Proben und Beschreibungen liegen im Geschäftszimmer 10 aus. Verbindungsunterlagen werden nicht überlandt. Bewerber, welche die Bedingungen nicht eingesehen haben, bleiben unberücksichtigt. Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

**Königliche Garnisonverwaltung Tr. B. Zeithain.**

**Anzeigen** für das "Riesaer Tageblatt" erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabetages.

**Die Geschäftsstelle.**

wegen. Durchlachposten dienen dem kleinen Grenzverkehr.

2. Diejenige dürfen die Grenze nur an den Übergangsstellen überschreiten. Sie müssen einen vorschriftsmäßigen Wah oder einen der Kaiserlichen Verordnung vom 16. 12. 1914 entsprechenden Ausweis bei sich führen und eine Durchsuchung ihres Gesäßes und ihres Körpers gewähren. 3. Für den kleinen Grenzverkehr werden besondere Bestimmungen je nach den örtlichen Verhältnissen von der Oberleitung des Grenzüberwachungsdienstes im Bereich des 12. Armeekorps erlassen. 4. Wer es unternimmt, die Reichsgrenze an einer anderen als dafür zugelassenen Stelle zu überschreiten, wird auf Grund des Belagerungsgesetzes vom 4. Juni 1851 § 95 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft.

5. Den Anordnungen der zur Grenzüberwachung befähigten Militärposten ist unbedingt Folge zu leisten. Wer auf dreimaligen Aufruf nicht steht, auf den wird geschossen. Wer sich widerstellt, verfällt der Strafe § 113 des St. E. G. B. (Gefängnis von 14 Tagen bis zu 2 Jahren).

In der sächsischen Verlustliste Nr. 209 (ausgegeben am 15. Oktober 1915), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Regimenter Nr. 102, 178, 179, 181, 351, 374. Reserve-Regimenter Nr. 100, 243. Jäger-Bataillone Nr. 12, 12. Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 12, 25. Feld-Maschinengewehr-Bataillon Nr. 178. Kavallerie: Ulanen Nr. 17, 18; Reserve-Ulanen. Feldartillerie: Regimenter Nr. 12, 25. Reserve-Regimenter Nr. 23, 24, 31, 54. Artillerie-Abteilung, Regimenter Nr. 32. Pioniere: Bataillone I Nr. 12, 22; II Nr. 12, 22. Kompanien Nr. 115, 183, 192, 254. Reserve-Kompanie Nr. 54. Landwehr-Kompanie, XIX. Armeekorps. Scheinwerfer-Bataillon Nr. 192. Minenwerfer-Abteilungen: Leichter Nr. 231, 286; Mittlerer Nr. 104; Schwere Nr. 12, 79. Pionier-Abteilungen bei Kavallerie-Divisionen. Verkehrs-Truppen: Korps-Kraftwagen-Kompanie, XXVII. Reserve-Armeekorps. Fernpreß-Doppelzug Nr. 205. Reserve-Fernpreß-Abteilung Nr. 12. Leichte Infanterie-Abteilung Nr. 16. Feldflieger-Abteilung. Etappen-Formation: Etappen-Führer-Kompanie Nr. 1, XII. Armeekorps. Preußische Verlustlisten Nr. 348, 349, 350. Württembergische Verlustliste Nr. 283.

Nach einer Mitteilung der Postverwaltung von Rumänien ist die Durchfahrt von Maschinen jeder Art durch Rumänien nur mit besonderer Genehmigung des rumänischen Finanzministeriums erlaubt.

\* Die Postanstalten des Reichs-Bahngebietes sowie die Reichspostanstalten nehmen jetzt Bestellungen auf die in Belgien behördlich zugelassenen Beleuchtungen an. Die Bezugsbefügungen können bei allen Postanstalten erfragt werden.

- Wz. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes macht neuwärts die Bezirksverbände und Gemeinden darauf aufmerksam, daß die Kaiserl. Marine über jede zahlende Unteroffiziere verfügt, die den Anforderungen durchaus genügen, die in technischer Beziehung für gewisse mittlere und Unterbeamtenstellen geteilt werden müssen. Es sind dies die Unteroffiziere des Maschinenvor- und der Marine. Diese haben eine abgeschlossene Lehre als Maschinendreher u. dgl. durchgemacht, eine fortlaufende Ausbildung und eine Schulung auf Marineschulen genossen. Die Aufrechterhaltung des Betriebes an Bord ist nur mit gut geschultem Maschinpersonal möglich. Das ausgewählte Personal erhält eine eingehende Ausbildung in der Bedienung und Instandsetzung der Maschinen. Soweit es irgend angängig ist, werden die Deute zur Selbstständigkeit erogen. Dazu kommt ein theoretischer Unterricht, Spezialkurse und die Marineschulen. Diese Kenntnisse und die militärische Ausbildung als Voraussetzung berechtigen durchaus dazu, bei der Besetzung von rechtsrheinischen Feststellungen diesen Bewerbern die leitende Stellung den Vorrang einzuräumen.

M Döbeln. Bei dem großen Durchbruchsvorfall der Franzosen in der Champagne hat am 25. September der Anstaltsoberarzt von der Königl. Landesanstalt Hochweichsen, Stabsarzt d. R. Dr. med. Max Schmidt, den Heldenstand fürs Vaterland im Dienste der Rächtenliebe gefunden. Beim Drc. St. Goulet trat ihm eine Handgranate, als er im Schützengraben den Verwundeten hilfreich stand. Dr. Schmidt war Ritter des Albrechtsordens 1. Kl. mit Schwert und des Eisernen Kreuzes. Gebürtig aus Orlau in Schlesien, trat er 1907 in den Dienst der königlichen Landesanstalten und wirkte seit 1908 in Hochweichsen. Dort war er auch Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr der Königl. Landesanstalt.

Dresden. Der Fliegerleutnant Immelmann, der nach dem amtlichen deutschen Kriegsbericht vom 11. Oktober innerhalb kurzer Zeit vier feindliche Flugzeuge zum Absturz brachte, darunter einen englischen Kampfflugzeugträger aus 4000 Meter Höhe, ist ein geborener Dresden. Er ist der Sohn des verstorbenen Fabrikbesitzers Immelmann. Seine Mutter wohnte in der Jägerstraße, später in Strehlen, Rosenthalstraße, und verstarb dann im vorjährigen Jahre nach Leipzig. Leutnant Immelmann ist im September 1880 geboren, besuchte die Kadettenschule, wo er das Reifezeugnis erwarb. Von April 1912 bis zum Ausbruch des Krieges studierte er an der Dresdner Technischen Hochschule Maschinenbau und war Mitglied des Akademischen Turnvereins. Er trat zunächst als Fahnenjäger in das Eisenbahnenregiment Nr. 1 und ging später zur Fliegertruppe über. Seine Ausbildung genoss er in Adlershof. Für seine hervorragenden Leistungen erhielt er das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse, die Friedrich-August-Medaille im Silber und das Mittlerkreuz 2. Klasse vom Albrechtsorden. — Wie erinnerlich, hatte im Frühjahr d. J. die Verläufkin Lemmerich in Dresden, Tochter eines verstorbenen Beamten der Deutschen Bahn in Italien, ihre ebenfalls in Dresden, Hassestraße 6, wohnhafte Tante, die Eisenbahnaufseßentenmitte Neumann, eines Sonntags nachmittags überfallen und ermordet. Nach ihrer Bekämpfung wurde sie zur Beobachtung ihres Gesichtszustandes in die Kreispolizeiabteilung des höchsten Irrern- und Stechenbaus überführt, wo sie nach monatelanger Beobachtung, während der sie vielfach bewußtlos lag, als dauernd geisteskrank befunden wurde. Demzufolge kehrte das Gericht das Verfahren gegen sie ein und sie kam auf Lebenszeit in eine Irrenanstalt. — Eine aufregende Szene spielte sich am Donnerstag abends nach 7 Uhr vor einem Hause auf der Comeniusstraße ab. Dort lauerte eine Frau ihrem seit Jahren von ihr gefürchteten Mann auf, um ihn zu einer Unterredung zu bewegen. Da dieser, ein Ingenieur, auf dieses Vorhaben nicht einging und das eiserne Tor hinter sich anwand, zog die Frau einen Revolver hervor und stößt ihn auf ihren Mann ab. Die Angel traf ihn in die Wade, doch konnte sich der Verleger bis nach seiner Wohnung begeben. Die Frau verschwand, wurde aber am Freitag ermittelt. Wie verlautet, erhielt die Frau die Auslieferung ihrer Kinder, die der Mann in Pflege hat.

Dresden. Mit einer Hochkaplierin, die Helene Maria Vogel heißt, und die seit längerer Zeit in Männerkleidung durch Deutschland reiste, beschäftigt sich augenblicklich die Berliner Kriminalpolizei. Das junge Mädchen, das bis vor drei Jahren in Stellung war, ließ sich, nachdem es mit einem Geliebten auf Abenteuer ausgetragen war, nach Dresden über und wurde hier Malermodell. Plötzlich verschwand sie aus ihrer vornehm eingerichteten Wohnung, ohne eine Rechnung bezahlt zu haben. Sie ging wieder in Stellung und wurde Haushälterin bei einem Fabrikbesitzer. Eines Tages zog sie einen Anzug ihres Dienstherrn an, steckte aus dessen Tasche 80 Mark ein und flüchtete. Ihr erster Gang führte sie zu einem Friseur, der ihr das lange Haar abschnitt. Die Abenteurerin trat dann in Männer zu einem Mann in Stellung, der in dem Verdacht der Sotonge geriet. Als der Verdächtige festgenommen wurde, gelang es ihr, zu entkommen. Sie schrie nach Dresden zurück und wurde durch eigene Verleihen in einem Hotel enttarnt. Sie hatte sich mit ihrem Mädchennamen in das Fremdenbuch eingetragen und lenkte dadurch die Aufmerksamkeit auf sich. Es erfolgte darauf ihre Verhaftung. Die Verhaftete trug in leichter Zeit einen grauen Männer-Sportanzug mit Knöpfen und Bändern. — Anfolge des starken Nebels fuhr gestern morgen kurz vor 8 Uhr der vom Bahnhof Bettinerstraße kommende Leipziger Personenzug in den westlichen Südbahnhof des Hauptbahnhofs auf eine dort haltende Zuglokomotive. Die beiden Maschinen wurden gering beschädigt; der hinter der Lokomotive laufende Postwagen entgleiste mit einer Achse. Ein Postunterbeamter und ein Gedächtnisschreiber erlitten leichte Verletzungen. Die Aufräumungsarbeiten waren nach einer Stunde beendet. Eine Betriebsführung trat nicht ein.

Freiberg. Der Stadt- und Polizeiamt — erließ folgende Bekanntmachung: Lebensmittelpreise des Wochenmarktes. Die Verbraucher werden erzählt, an der Belästigung ungerechtfertigter Preistreigerungen für Lebensmittel dadurch mitzuholen, daß sie am nächsten Wochenmarkt (Sonntagabend, den 16. Oktober) keine höheren Preise als die nachfolgenden bemühen: Landbutter 1 Mt. höchstens 1.05 Mk., das Stück (= 1 Pfund), Eier (einfländische) 15. höchstens 16 Pf., das Stück, Kartoffeln 4. höchstens 5 Pf., 10 Pfund 40. höchstens 45 Pf., Brotkörner 20 Pf., Birkens 10, 12, 15, höchstens 20 Pf., Kastel 12, 15, 18, höchstens 20 Pf., das Pfund. Das Heilhalten mit Gegenständen des Wochenmarktverkehrs ist nur auf den in der Marktordnung vorgeschriebenen Straßen und Plätzen der Stadt gestattet. Insbesondere ist der Verkauf von Butter vor dem Bahnhofsgebäude verboten. Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu acht Tagen bestraft.

Chebni. Von einem Straßenbahnwagen wurde am Donnerstag nachmittag das fünf Jahre alte Mädchen eines im Felde stehenden Lüfters überfahren und getötet.

Wickau. Frau verm. Elisabeth Richter vermachte der Stadt 1200 Mk. zum Besten alleinstehender Frauen und Mädeln.

Marktstadt. Zwei jugendliche Arbeiter wetteiferten in freudelosten Niedermut um eine Glasche Lagerbier, die

beiden erhalten sollte, der an einem Siegel-Wettspalter am höchsten liefern könnte. Der erste Wettspalter klagt auf. Das Spätere löscht sich, und der leichtsinnige Wettspalter läuft aus beträchtlicher Höhe rückwärts auf ein bevorstehendes eisernes Statut. Es schleicht sich im wahrsten Sinne des Wortes auf, mußte schwerverletzt nach dem Stadtkrankenhaus gefahren werden und liegt dort unter großem Schmerzen unbewußt darrnieder.

Leipzig. In der Nähe des "Waldhofs" in Leipziger entgleisten genauer nachmittag 15 Uhr zwei beladene Wagen eines Güterzuges. Die Entgleisung erfolgte kurz vor der nach Wahren führenden Abzweigung, und zwar noch auf der Hauptstrecke. Dadurch, daß die Wagen sich nach der anderen Gleiseite zu umlegten, entstand eine Verkehrsstörung auf beiden Gleisen, sodass die Zugverbindung in beiden Richtungen unterbrochen und Zeit gehemmt war. Nach etwa zweistündiger Arbeit war die Verkehrsleitung wieder hergestellt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Leipzig. Eine 19jährige junge Dame stieg hier in einem Hotel ab, bestandete sich als Tochter eines Kommerzienrats und verschwand, nachdem sie den Wirt und Angestellte um größere Summen betrogen hatte. Als sie in einem anderen Hotel ähnliche Beträgerien ausübten wollte, wurde sie festgenommen. Die Verhaftete ist eine traurige Kinderschnecke aus Memel, die schon wegen Diebstahl verfolgt wird. — Zwei junge Burschen, die bei einem Einbruch in einen Laden in Dresden ergriffen wurden, sind, wie ein Deligner Kriminalbeamter festgestellt hat, in Leipzig in sieben Löden eingebrochen.

Baunewendorf. Gestohlen wie ein Sammler hat ein hier wohnhafter 78-jähriger Rentenempfänger, der in seinen schlechten Verhältnissen lebt und Besitzer eines Hausesgrundstückes ist. Er war beim Feldziehtisch auf frischer Tat ergriffen worden. Bei einer darauf vorgenommenen Durchsuchung seiner Wohnung wurden vorgefundene: 12 Rentner Kartoffeln, 23 Kohlschalen, 19 Kohlkrab. 30 Pfund Weißtobl. Hafergarten, 36 Pfund Kiepel, 51 Stück Stangenholz und ein Meter verkleinertes Holz. Alle diese Gegenstände waren gestohlen.

## Neueste Nachrichten und Telegramme vom 16. Oktober 1915.

### Gegen die Zeppeline.

(London.) Der "Globe" schreibt: Wir haben ein neues Verteidigungssystem gegen Luftschiffe. Aber es schützt uns nicht. Tatsache ist, daß London keinen ausreichenden Schutz gegen die Zeppeline hat. — In der City fand gestern eine hartbedachte Versammlung statt. Sie nahm eine Entscheidung an, in der die Regierung dringend aufgesfordert wird, eine entschiedene Politik zu treiben und Vergeltungsmaßnahmen gegen die Zeppeline zu treffen.

### Der Unterseebootkrieg.

(Marseille.) Der Baden-dampfer "Wossouf" ist aus Saloniiki im Piräus eingetroffen und brachte die Besatzungen von einem feindlichen U-Boot im Ägäischen Meer torpediert. Dampfer "Umann" (Provencia 18582 Tonnen) und "Marguerite" mit 140. Die Provencia wurde von einem österreichischen U-Boot durch Schüsse versenkt. Ein englischer U-Bootscampf nahm die Besatzung auf. Die Marguerite wurde das Unterseeboot von dem sie torpediert wurde, nicht gesunken, 32 Mann erreichten das Land, acht waren tot und sechs verwundet. Der Dampfer, der nicht untergegangen war, wurde ins Schleppen genommen.

(London.) Der britische Dampfer "Salerno" (2071 Bruttotonnen) von der Wilson-Linie ist versenkt worden. Die Besatzung von 26 Mann ist gerettet.

### Zur Ermordung deutscher Matrosen.

(Berlin.) Die Freikörperklig. fordert zu der Ermordung deutscher U-Bootsbesatzungen durch Engländer: Die Schrecklichkeiten der regulären englischen Marinetruppen, die auf Geheiß der Offiziere verübt worden sind, können kaum übertrafen werden. Die Untaten der belgischen Kriegskreuzer und der wilden Turbos verlassen dagegen.

### Die Schlacht in der Champagne.

(Berlin.) Mag Osborn schreibt seinen Blättern aus der Champagne über die ungeheuren französischen Verluste: Die französischen Generäle rütteln das nicht. "Herr Soldaten an den Tod" sei die Lösung. Wosfür? Für ein eisernes Unikat. Denn die Anstrengungen werden von unseren französischen Freiheitshelden bemühten Soldaten stets zurückgelegt. Als einmal der Kriegslärm zwei Seiten lang schwoll, sagte der Offizier: So einen Augenblick gab es seit drei Wochen nicht.

### Eine amtliche russische Erklärung.

(Petersburg.) (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Die deutsche Presse bemüht sich, an einen neuen Zwischenfall der Meiningen glauben zu machen, der zwischen den Ministerien Paris und London einerseits und dem in Petersburg andererseits in Bezug auf die letzten Ereignisse auf dem Balkan entstanden sein soll. Es genügt, auf diese in betrügerischer Absicht verbreiteten Behauptungen mit einer neuen Bestätigung der vollkommenen Übereinstimmung zu antworten, die zwischen den verbündeten Regierungen zu bestehen niemals aufgehört hat. Insbesondere die von den Verbündeten gegenüber Bulgarien angenommene Haltung wurde unter vollkommener Übereinstimmung der Gesichtspunkte unter ihnen geregelt. Als sich die Absicht der bulgarischen Regierung enthielt, sich endgültig an die Seite Deutschlands zu stellen, war es Russlands natürliche Aufgabe, seiner Stimme Gehör zu verleihen und als Verteidiger der Verbündeten zu dienen. Diese Rolle wurde Russland von dem einmütigen Empfinden des russischen Volkes zugewiesen, welches sich der Runde Welt bewußt ist, die es noch Stasse und Religion mit der bulgarischen Nation verbindet, und die Erinnerung an die Opfer bewahrt, die für die Befreiung Bulgariens gebracht hat. Das russische Heer hätte es nicht vertehen können, wenn Russland nicht eine entscheidende Unterstützung gemacht hätte, um zu verhindern, daß das bulgarische Volk von seiner Regierung auf einen Weg gedrängt würde, der seinen Empfindungen, seinen Interessen und seinen nationalen Traditionen entgegenstellt.

### Die englische Finanzlast.

(London.) In seiner aufsehenerregenden Erklärung sagte Finanzminister Montague im Unterhause: Nur wenige kleinen die Finanzlast des Krieges zu kennen. Das diesjährige Defizit wird auf 1285 Millionen, das nächste auf 1488 Millionen Pf. geschätzt. Die Kriegskosten müssen durch Steuern und Anteilen dem Staate zur Verfügung zu stellen, wenn England im Stande sein soll, den Krieg für sich und die Alliierten zu finanzieren. Das gesamte Volk muss seine gesamte Lebensführung ändern.

### Kriegsaufstand zwischen England und Bulgarien.

(London.) Das Auswärtige Amt teilt mit: Da Bulgarien bekannt gegeben hat, daß es sich im Kriegsstande mit Serbien befindet, und ein Bundesgenosse der Zentralmächte sei, hat Großbritannien durch Vermittlung des schwedischen Gesandten in London Bulgarien mitgeteilt, daß vom 16. Oktober 10 Uhr abends ab zwischen England und Bulgarien der Kriegszustand besteht.

### Die feindliche Regierung in Witoschowa.

(Berlin.) Nach dem Kosaken verlässt die russische Regierung wie der Secolo meldet, ihren Sitz nach Witoschowa. — Nach verschiedenen Blättern waren die bulgarischen Truppen bereits Mitte der Woche 10 km von Rusegrov entkent.

### Griechenland kündigt den Vertrag mit Serbien.

(Sofia.) Nach an mahgenden Stellen eingelaufenen Nachrichten aus Athen ist die griechische Regierung fest entschlossen, die Neutralität unter allen Umständen zu wahren. Die griechische Regierung bedauert, den Bündnisvertrag mit Serbien zu kündigen.

### Rücktritt Tsonows?

(Wien.) Die "Wiener Allgemeine Zeitung" meldet aus Petersburg: Der Minister des Neuborn Tsonow hat sich ins Hauptquartier begeben, um seinen Rücktritt anzubieten.

### Vergleichungskräfte aus Serbien.

(Genf.) Französische Blätter veröffentlichen eine offizielle Meldung, in der Frankreich und England ermahnt werden, jetzt unter dem Vorwande der Regelung der Art des Eingreifens keine Zeit mehr zu verlieren. Diesmal könnte ein Fehler eine Katastrophe herbeiführen. Wenn Serbien länger seine eigenen Kräfte überlassen und niedergegründen werde, würde es der ahdnischen Kraft des Bierverbandes bedürfen, die begangenen Fehler wieder gut zu machen.

### Gernbleiben Italiens vom Balkan.

(Rugano.) Der Beschluss, das italienische Heer vom Balkan fernzuhalten, wurde nach der "Stampa" während der Unterredung gefaßt, die Salandra führte im Hauptquartier mit dem König und Cadorna. Die Ankündigung trifft auf entschieden Widerstand nationalistischer und radikaler Kriegsparteien, die sich freilich in der Presse nur durch welche Stellen äußern. Diesmal könnte ein Fehler eine Katastrophe herbeiführen. Wenn Serbien länger seine eigenen Kräfte überlassen und niedergegründen werde, würde es der ahdnischen Kraft des Bierverbandes bedürfen, die begangenen Fehler wieder gut zu machen.

### Die Landungen in Saloniki.

(London.) (Neutermeldung.) "Daily Telegraph" erfaßt aus Triest: Die Nachricht von Englands Truppenförderung habe große Begeisterung hervorgerufen. Die Stadt bereitet sich zum Empfang der Truppen vor. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes erklärt, die Ankunft der Alliierten könne den Wendepunkt des ganzen Krieges bedeuten. Hier könnten die Alliierten den letzten Triumph der Deutschen zunehmen und den endgültigen Sieg des Bierverbandes beschleunigen.

### Die Landungen in Saloniki.

(London.) (Neutermeldung.) "Daily Telegraph" erfaßt aus Triest: Die Nachricht von Englands Truppenförderung habe große Begeisterung hervorgerufen. Die Stadt bereitet sich zum Empfang der Truppen vor. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes erklärt, die Ankunft der Alliierten könne den Wendepunkt des ganzen Krieges beschleunigen.

### Die Landungen in Saloniki.

(London.) (Neutermeldung.) "Daily Telegraph" erfaßt aus Triest: Die Nachricht von Englands Truppenförderung habe große Begeisterung hervorgerufen. Die Stadt bereitet sich zum Empfang der Truppen vor. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes erklärt, die Ankunft der Alliierten könne den Wendepunkt des ganzen Krieges beschleunigen.

### Tonnino unpäßlich.

(Mailand.) "Sera" meldet aus Rom: Der Ministerrat ist auf heute Vormittag 10 Uhr einberufen worden. Tonnino sei seit einigen Tagen unpäßlich. Sein Zustand sei jedoch nicht beunruhigend.

### Kriegsbeginn vor der Wiener bulgarischen Gesandtschaft.

(Wien.) Heute fand vor der bulgarischen Gesandtschaft eine imposante Kundgebung anlässlich des Eintritts Bulgariens in den Krieg statt. Mehrere tausend Menschen sogen vor die Gesandtschaft, wo ein Teilnehmer an den Gesandten eine Ansprache hielt, die mit Hochrufen auf den Zar Ferdinand, das Volk und die Armee Bulgariens endete. Die Antwort des Gesandten klang in den Ruf aus: Es lebe Kaiser Franz Joseph, es leben seine Völker und seine glorreiche Armee. Unter Abjuring nationaler und bulgarischer Freiheit rief die Menge noch vor die türkische Wacht, wo die Sultanahmet gespielt wurde, und vor die deutsche Wacht, wo Hochrufe auf den deutschen Kaiser erschallten. Nach nochmaligen Begeisterungen und Kündungen vor dem Kriegsministerium löste sich der Zug auf.

Als der Zug der bulgarischen Missionen vor der deutschen Wacht anlangte, erfuhr der Wachhüter Graf Tschirschky am Tore des Wachhäuschen. Schriftsteller Mantel hielt eine kurze Ansprache an den Wachhüter, in der er die aufrichtigsten Freundschaftsgefühle der Wiener für die Bundesgenossen zum Ausdruck brachte. Graf Tschirschky erwiderte: Als Vertreter meines erhabenen Monarchen danke ich Ihnen für die herzliche Begrüßung. Mit Gottes Hilfe haben wir, die wir bisher drei waren, Siege errungen, und nun, da wir vier werden, hoffe ich, werden wir ebenso viele Siege feiern, wie bisher. Der Wachhüter schloß mit Hochrufen auf den Kaiser Franz Joseph, den König von Bulgarien, den Sultan und den Deutschen Kaiser. Die Menge summte begeistert in die Rufe ein.

### Die russische Gefahr für Bulgarien.

(Berlin.) Der Vizepräsident der Sobranie in Sofia sagte zu dem Berichterstatter des Berl. Tagebl., Stambul, dessen Schäler er gewesen sei, habe die russische Gefahr für Bulgarien immer klar erkannt. Dreimal habe die Entente

### Um weiteren Tschümmen in der Rücksicht vorzubereiten und um unnötige Frachtkosten zu erzielen, wird gebeten, alle den Zigaretten-Zeilhans zugesetzten Liebesgaben folgendermaßen:

### An die Liebesgaben-Zentrale der vereinigten Lazarette Gruppenübungslazarett Zeithain Kommandanturgebäude.

Zur Erzielung frachtfreier Beförderung ist der Frachtdienst und ebenso die auf dem Frachtführer befindliche Adresse mit dem Vermerk zu versehen:

### Liebesgaben für das Kreuzkreuz.

Die frachtfreie Beförderung ist der Frachtdienst und ebenso die auf dem Frachtführer befindliche Adresse mit dem Vermerk zu versehen:

### Liebesgaben für das Kreuzkreuz.

# Zur Kriegsslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. Oktober 1915.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Angriff gegen die Stellungen nordöstlich von Vermelles wurde abgeschlagen. In der Champagne blieben bei der Überquerung des Franzosenreihes östlich von Auberive nach erfolglosen feindlichen Gegenangriffen im ganzen 11 Offiziere, 600 Mann, 8 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer in den Händen der Sachsen. Kleinere Angriffe gegen unsere Stellungen nordwestlich von Sonnai und nördlich von Le Mesnil, wobei der Feind ausgiebig Gebrauch von Gasgranaten machte, scheiterten. Ein Versuch der Franzosen, die ihnen am 8. Oktober entrissenen Stellungen südlich von Leintrey zurückzunehmen, deren Besetzung sie am 10. Oktober 4 Uhr nachmittags schon amtlich meldeten, misst glücklich gänzlich. Mit erheblichen Verlusten, darunter 8 Offizieren und 40 Mann als Gefangenen, wurden sie abgewiesen. Ein Angriff zur Verbesserung unserer Stellungen auf dem Hartmannswillerkopf hatte vollen Erfolg. Neben großen blutigen Verlusten büßte der Feind 5 Offiziere, 226 Mann als Gefangene ein und verlor 1 Revolverkanone, 6 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer. Feindliche Angriffe am Schrammäule wurden bereitet.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Ein russischer Vorstoß westlich von Dünaburg scheiterte. Nordöstlich von Wesselowo wurden zwei Angriffe durch unser Artilleriefeuer im Keime erstellt. Am Nachmittag und in der Nacht in dieser Gegend erneut unternommene Angriffe wurden abgeschlagen. Wir nahmen hierbei 1 Offizier, 444 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr. Auch nordöstlich und südlich von Smorgon griffen die Russen mehrfach an; sie wurden überall zurückgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

Nichts Neues.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armeen der Heeresgruppe von Macenski sind im weiteren Fortschreiten. Südlich von Semendria ist der Branovo-Berg, östlich von Pozarevac der Ort Smoljinae erobert.

Bulgarische Truppen erzwangen nach Kampf an vielen Stellen zwischen Negotin und Strumica den Übergang über die Grenzlämme; die Ostfront von Gajecar sind genommen.

Oberste Heeresleitung.

Bulgarien betrogen nun wieder sich Bulgarien in unmittelbarem Ausfluss an die älteren Kulturen Europas entwischen, um sich in dauernde Unabhängigkeit von Russland zu begeben.

## Vord. Crewe über die Balkanpolitik.

(London.) Vord. Crewe sagte in einer Rede über die Balkanpolitik, er bestreite nicht das Recht und die Pflicht des Hauses, die Tätigkeit des Auswärtigen Amtes zu erörtern und zu beurteilen. Über die Erörterung und das Urteil dienten schwerlich der Sache, die allen am Herzen liege. Vord. Morley sagte: Der Einwand des Vord. Crewe sei wenig begründet, da die französische Kammer die Erörterung mit großer Offenheit führen dürfe. Er wolle jedoch dem Wunsche nachkommen. Vord. Crewe habe den neuen Feldzug in Serbien und das Bündnis Bulgariens mit Deutschland ein widriges Ereignis genannt. Er glaube es sei viel mehr als das; es sei der Beginn einer Reihe von militärischen Handlungen, die von größter Bedeutung sein könnten. Die Öffentlichkeit frage sich, ob man im Hinblick auf den Feldzug in Frankreich und Belgien und die Unternehmung, oder wie man das sonst nennen mölle, an den Dardanellen mit einem neuen Feldzug nicht die Kraft zerstreute, die an der entscheidenden Westfront gebraucht werde. Das Publikum frage sich, was das Gerechte über genügende Retratenförderung und die Aufstellung neuer unbegrenzter Retratenforderungen zu bedeuten habe. Er wolle nur fragen, welche Truppemengen die Alliierten im neuen Feldzuge verwenden würden und unter welchen Bedingungen Russland und Italien mitwirken würden, und ob etwas über die Aussichten eines Beitritts Griechenlands und Rumäniens gesagt werden könne. Auf die Fragen Morleys wurde von der Regierung nicht geantwortet. Vord. St. Davidis sagte, die Regierung bemühe sich immer wieder, die Kritik zu unterdrücken, aber das könnte allein nur der Erfolg rechtfertigen. Vord. Devonport sprach die Besorgnis aus, daß die Unterdrückung der Erörterung und der Kritik in wichtigen Fragen sowohl getrieben werden könnten, daß eines Tages die Beweinung des Publikums zu einem Ausbruch kommen könnte. Vord. Milner erklärte, seit vierzehn Monaten bekundet die Regierung bei jeder Gelegenheit, daß Erörterungen unerwünscht seien, und fügte fort: Ich möchte wissen, wogegen wir uns überhaupt versammeln. Wenn wir heute deshalb zusammengekommen sind um Erklärungen zu erhalten, so müßten die Vords über Südosteuropa sehr unterrichtet sein, oder lange Zeit keine Zeitungen gelesen haben. Vord. Crewe hat uns garnichts Neues gesagt. Dasselbe war bei der letzten Rede Micheners der Fall. Ich befürworte, daß ich das nicht schon damals gesagt habe. Micheners Rede war in den Mitteilungen von Tatsachen veraltet und ist, soweit sie einen Blick in die Zukunft gab, keineswegs durch die Ereignisse bestätigt worden. Vord. Milner verurteilte dann das Dardanellenunternehmen und erörterte die Frage, ob man das neue Unternehmen, dessen erfolgreiche Durchführung nicht mehr zu erhoffen sei, nicht aufzugeben solle. Man wende dagegen ein, daß dies das englische Ansehen in Egypten und

Judäens schädigen würde. Aber es sei die Frage, ob es nicht schlimmer wirken würde, wenn die Unternehmung mit einem völligen Zusammenbruch endete.

Milner fuhr fort, es sei schwer, aber die Balkanpolitik nicht enttäuschen zu können, wenn man bedenkt, wie die Karpen verteilt waren, die beiden Parteien, die um die Herrschaft auf dem Balkan kämpften, in den Händen gehalten haben. Vord. Lansdowne sagte, die Sache sei äußerst kritisch. Der Eintritt Bulgariens in den Krieg sei ein höchst ungünstiger Faktor. Die Haltung Griechenlands sei ebenfalls ein neuer Faktor. Die Haltung Griechenlands sei ebenfalls ein neuer Faktor. Die Haltung Griechenlands sei ebenfalls ein neuer Faktor. Das Haus möge nicht voreilig sein Urteil aussprechen. Vord. Middleton schlug vor, die Erörterung in einer geheimen Sitzung vorzunehmen. Vord. Crewe sprach sich dagegen aus. Vord. Ribblesdale sagte, die Sache möge für die Regierung heikel sein, aber die Regierung schließe nur den Tag hinzu, der doch nicht zu vermeiden sei, an dem man früher oder später diese Frage erörtern müsse. England habe sich sorglos und voraussichtlich zu einem neuen Abenteuer entschlossen. Man habe gesagt, England werde 100 000 Mann entsenden, um die Million vollzumachen. Diese Million sei da, aber leider gegen uns. Es sei eine neue schwierige Sache eingetreten, die der Regierung Gelegenheit gegeben habe, zu erwägen, ob man aus dem ungünstlichen Dardanellenabenteuer herauskommen könne. Die Regierung soll erklären, ob sie dies erwäge.

## Sitz Erklärung Greys.

(WW.) London, 16. Oktober. Dolly Mall scheidet in einem Statement: Die Erklärung Greys mache auf das Parlament entschieden Eindruck und würde ihn auch auf die Nation machen. Grey scheint nicht zu erkennen, daß er Fehler zu entschuldigen hat. Wir können ihm verichern, daß die geäußerten Urteile im Vergleich zu den tatsächlichen noch gar nichts sagen. Diese Neuerungen sind sehr bedenklich und werden nach der Erklärung Greys an Stärke nicht verlieren. Grey hat tatsächlich seine Hilfslastigkeit eingekauft, indem er die Schuld an dem Misserfolge der Diplomatie dem Heere zuschiebt. Unsere Diplomatie scheint von dem Gedanken durchdrungen zu sein, daß man, solange sie ehrlich und würdig bleibt, nicht weiter von ihr verlangt. Die Sache werde um so schlimmer, als wir in der Sache Grey keine Anzeichen der Tatkräft, Schnelligkeit und Gründlichkeit erkennen können, die allein die Sache noch retten könnten.

## Keine militärische Hilfe Japans.

(London.) Die "Times" berichtet aus Tokio: Das Blatt "Asia Mail" bespricht in beiderseitigem Tone die militärische Beitung in England und drückt Zweifel darüber aus, ob der Krieg dort ernst genommen werde.

Die "Central News" meldet aus Tokio: Alle einflussreichen japanischen Blätter verurteilen schärfstens den Vorwurf, daß Japan militärische Hilfe nach dem Balkan senden sollte. Bei der heiklen Sache in China und der Möglichkeit von Unruhen in Indien sei es zweifellos, daß Japan beschlossen habe, keine Truppen nach Europa zu senden. Japan

hatte diesen Vorwurf des Deutschen längst mitgeteilt, und es liegt kein Grund vor, ihn zu ändern.

## Der amtliche italienische Bericht.

(Rom.) (Amtlicher Kriegsbericht). Berichte Gefangener über den Kampf am 12. Oktober in Kürten weisen ein sehr gutes Licht auf die Bedeutung unseres Erfolgs. Trotz der bedeutenden vom Gegner angelegten Streitkräfte und trotz der langandauernden Artillerievorbereitung wurde der Schwung seines Angriffes durch unser ruhiges, genaues Feuer auf merkliche Entfernung von unseren Stellungen, die der Gegner trotz aller Anstrengung nicht erreichen konnte, gebrochen. Feindliche Gruppen, die sich in der malibigen Zone Vodin am Chiazo eingestellt hatten, wurden am 13. d. M. von Lickam durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer geschlagen und mussten die Angriffe unserer Abteilungen über sich ergehen lassen, die auch einige Gefangene machten. Auf dem Markt gelang es am Morgen des 14. d. M. unserer im Abschneide des Monte San Michele operierenden Truppen durch Nebenkampf, eine vorgeschobene Stellung längs der Nordhänge des Berges zu befreien.

## Der amtliche türkische Bericht.

(Konstantinopol.) Der Bericht des Hauptquartiers besagt u. a.: Bei Anatolia und Art Burnu beiderseits unregelmäßiges Gewehr- und Geschützfeuer und Bombenwerfen. Bei Gedul Vahe verursachten unsere Bomben in den gegnerischen Schlügengräben einen Brand. Unsere Artillerie brachte die feindliche Batterie auf dem linken Flügel zum Schweigen. In einem feindlichen Lager bei Tasse Burnu brach ein einstündiges Feuer aus.

(Berlin.) Die Uraufführung der "Mona Lisa" von Max Schillings im Agl. Opernhaus erzielte einen mächtigen Eindruck. Nach dem ersten Akt wurde mit den Hauptdarstellern Frau Kemp, Herrn Horst und Herrn Richter auch der Komponist und am Schluß der Dirigent Richard Strauss stürmisch beworgerufen. Unter den glänzenden Jubelschreien demerkte man Gerhart Hauptmann mit Gemahlin, den schwedischen Schauspielerin Taube.

(Köln.) Die "Kölner Sta." meldet aus Sofia vom 14. Oktober: Die griechische Regierung ersuchte die bulgarische Regierung, griechischen Handlern den Einlauf und die Ausfuhr von bulgarischem Brotgetreide und Mais nach Griechenland zu gestatten. Bulgarien hat dies sofort bewilligt und wird es auch ferner gestatten, soweit Bulgariens Volksernährung nicht gefährdet sei, was bei der vorausliegenden Ernte nicht leicht zu erwarten sei. Die griechische Regierung verbürgt sich dafür, daß das Getreide lediglich zum Verbrauch für griechische Staatsangehörige dienen wird. Für die guten Beziehungen dieser beiden Völker ist der Vorgang bezeichnend.

(Budapest.) Wenn die Kriegsoperationen es erlauben werden, wie bereits kurz gemeldet, Blaakensen, Erzherzog Joseph und Erzherzog Pascha in der Akademie der bildenden Künste zu Ehrendoktoren ernannt. Es ist eine große Feier geplant, der die Regierung, die Diplomatie, die hauptstädtischen Behörden, Vertreter der Armee und die Hochschuljugend unter Leitung der Professoren beitreten werden. Diese Feier soll eine Kundgebung der Bundesrepublik Ungarns an Deutschland und der Türkei darstellen.

(Dresden.) Von 17. bis 24. Oktober dürfen 50 Prozent der Butterproduktion ausgeführt werden.

(Von.) Nach dem "Novelle" soll die französische Münze erst im November erscheinen. Sie wird 5% höher während 15 Jahre nicht konvertierbar und während dieser Zeit steuerfrei sein. Durch die Bemessung des Ausgabefurzes steigt die Vergütung auf 5%.

(Petersburg.) "Rietzsch" erfährt, daß die jüdischen Münzstätten aus verschiedenen Städten melden, daß sie dem Hunger preisgegeben seien.

## Selbsttätiger Futterkasten.

Um einen Futterkasten für Hühner anzufertigen, braucht man einen Kasten von 60 Centimeter Höhe, 40 Centimeter Breite und 80 Centimeter Tiefe. Die Vorder- und Rückseite sind durch Stäbe abgeteilt, damit die Hühner nicht in den Futterkasten treten können. Da



der Kasten befinden sich zwei schlagfeste Bretter, die aber nicht bis zum Boden reichen dürfen; es muß eine Spalte von 4 Centimeter bleiben, damit die Hühner herausfallen können. Dieser Futterkasten nimmt das Futter auf und gibt es nach Bedarf ab. Unsere Bildung ist ein Durchschnitt des Kastens beigegeben, der das Innere zeigt.

## Wetterwarte.

Barometerstand	14. Oktober	15. Oktober	16. Oktober
Mittags 12 Uhr.	+ 3° C.	+ 4° C.	+ 5° C.
Geht trocken 770	-	-	-
Feuchtig. 760	+	+	+
Schön Wetter	-	-	-
Veränderlich 750	-	-	-
Regen (Wind)	-	-	-
Viel Regen 740	-	-	-
Sturm 730	-	-	-
Zentigrad. 14. Oktober			
Temperatur: Zentigrad v. gestern 8 Uhr	5.06	5.08	5.12
Temperatur v. gestern 9 Uhr	5.06	5.08	5.12
Temperatur v. gestern 10 Uhr	5.06	5.08	5.12
Zentigrad v. gestern 11 Uhr			
Temperatur v. gestern 12 Uhr	5.06	5.08	5.12
Zentigrad v. gestern 13 Uhr			
Temperatur v. gestern 14 Uhr	5.06	5.08	5.12
Zentigrad v. gestern 15 Uhr			
Temperatur v. gestern 16 Uhr	5.06	5.08	5.12
Zentigrad v. gestern 17 Uhr			
Temperatur v. gestern 18 Uhr	5.06	5.08	5.12
Zentigrad v. gestern 19 Uhr			
Temperatur v. gestern 20 Uhr	5.06	5.08	5.12
Zentigrad v. gestern 21 Uhr			
Temperatur v. gestern 22 Uhr	5.06	5.08	5.12
Zentigrad v. gestern 23 Uhr			
Temperatur v. gestern 24 Uhr	5.06	5.08	5.12
Zentigrad v. gestern 25 Uhr			
Temperatur v. gestern 26 Uhr	5.06	5.08	5.12
Zentigrad v. gestern 27 Uhr			
Temperatur v. gestern 28 Uhr	5.06	5.08	5.12
Zentigrad v. gestern 29 Uhr			
Temperatur v. gestern 30 Uhr	5.06	5.08	5.12
Zentigrad v. gestern 31 Uhr			
Temperatur v. gestern 32 Uhr	5.06	5.08	5.12
Zentigrad v. gestern 33 Uhr			
Temperatur v. gestern 34 Uhr	5.06	5.08	5.12
Zentigrad v. gestern 35 Uhr			
Temperatur v. gestern 36 Uhr	5.06	5.08	5.12
Zentigrad v. gestern 37 Uhr			
Temperatur v. gestern 38 Uhr	5.06	5.08	5.12
Zentigrad v. gestern 39 Uhr			
Temperatur v. gestern 40 Uhr	5.06	5.08	5.12
Zentigrad v. gestern 41 Uhr			
Temperatur v. gestern 42 Uhr	5.06	5.08	5.12
Zentigrad v. gestern 43 Uhr			
Temperatur v. gestern 44 Uhr	5.06	5.08	5.12
Zentigrad v. gestern 45 Uhr			
Temperatur v. gestern 46 Uhr	5.06	5.08	5.12
Zentigrad v. gestern 47 Uhr			
Temperatur v. gestern 48 Uhr	5.06	5.08	5.12
Zentigrad v. gestern 49 Uhr			
Temperatur v. gestern 50 Uhr	5.06	5.08	



### Vereinsnachrichten

"Amphion". Montag keine Singstunde, dafür Mittwoch gemeinsame Singstunde.

☆☆☆☆☆☆☆☆  
Berners Weinstuben, Lichtensee

Angenehmer Ausflugsort  
Gute Küche, sowie vorzügliche Ohrs  
und Beereweine eigener Rebsorten.



Zu den schweren Kämpfen im  
Westen hat unser liebes Mitglied und  
Kollege

**Ludwig Rosenmeyer**  
den Helden Tod fürs Vaterland erlitten.  
Wir werden seiner immer in Ehren gedenken.  
Der Gastwirtverein Riesa  
und Umgegend.



Den Helden Tod auf dem Felde der  
Ehre erlitt wiederum ein liebes Mit-  
glied unseres Vereins, der  
Gas ist tot

**L. Rosenmeyer, Jäger.**

Von uns allen hochgeschätzt, betrauern  
wir den Verlust des Getreuen und werden wir  
seiner stets in Ehren gedenken.

M.-G.-Verein "Glücksbrunnen."



Für die Beweise inniger Teilnahme  
an dem so schweren Verluste, den wir  
erlitten haben durch den Helden Tod des  
uns so unerwartet entrissenen lieben  
Sohnes **Alfred** sagen wir hierdurch unsern  
aufrichtigsten Dank.

Die Teilnahme hat uns in unserem Schmerze  
wohlgetan.

Die trauernde Familie Herm. Rühne.  
Riesa, den 15. Oktober 1915.



Bei den letzten schweren Kämpfen  
im Westen erlitt ferner den Helden Tod  
mein Sohn

**Hermann Thranitz.**

Auch den Verlust dieses Tapferen, welcher  
von Beginn des Krieges an seine Pflicht fürs  
Vaterland, sowie auch in meinem Geschäft erfüllte,  
bedaure ich aufrichtig. Ich werde ihm stets ein  
ehrendes Andenken bewahren.

Nürnberg, im Oktober 1915.  
G. Albin Müller, Baugeschäft.

## Zu den 3 Jahrmarkts-Tagen!

### Neueingänge in

## Herren-, Damen- und Kinderkleidung.

Damen-Kostüme	19.75	28.50 bis 75.00 M.
Damen-Paletots	7.50	14.50 bis 48.00 M.
Damen-Kleider	18.50	25.50 bis 72.00 M.
Damen-Blusen	2.95	8.50 bis 24.00 M.
Damen-Röcke	4.90	9.90 bis 38.00 M.
Mädchen-Mäntel	6.75	14.50 bis 28.00 M.
Mädchen-Kleider	1.85	5.50 bis 22.00 M.

Herren-Paletots	18.50	27.50 bis 59.00 M.
Herren-Anzüge	17.50	28.00 bis 48.00 M.
Herren-Joppen	8.50	14.50 bis 28.00 M.
Herren-Hosen	3.95	8.50 bis 14.00 M.
Knaben-Mäntel	7.50	12.50 bis 25.00 M.
Knaben-Anzüge	5.50	8.50 bis 29.00 M.
Knaben-Joppen	3.50	6.50 bis 14.00 M.

Sonntag 11—8 Uhr geöffnet.

**Hurra! Hurra!**

**Der billige Heinrich ist da!**  
mit seinen  
**Kurz-, Knopf- und Nadelwaren.**

Man beachte sein Interat in  
gefriger Nummer d. Bi.

**Hurra! Hurra!**  
Die Bube Ecke Albertplatz, gegen-  
über Kaufmann Starke, erkennlich an der weißen  
Fahne mit schwarzer Schrift.

**Hurra! Hurra!**  
Der billige Heinrich ist da.

### Zum Jahrmarkt

empfiehlt noch ganz besonders preiswert

**Herren-, Damen- und Kinder-Walz-,  
Filz- und Tuchschuhe.**  
Kamelhaarschuhe besonders mollig und warm.

**Filzschuhstiefel mit und ohne Lederbesatz.**

Beste Erfahrung für teure Lederstiefel.

**Alle Sorten Pantoffeln in Cord, Plüscher, Filz und Leder.**  
**Starke Winterstiefel mit und ohne warmem Fußtritt.**

**Schaftstiefel. Gummischuhe. Holzschuhe.**

**Schuhhaus „Fortuna“.**  
Riesa, Hauptstr. 39 a. Gröba, Georgplatz 9.

Nachdem uns schon im Vorjahr 2 liebe Kollegen und Mit-  
arbeiter, der Gefreite

**Paul Salm**

und der Wehrmann

**Max Kunzmann**

als Opfer des Weltkrieges entrissen wurden, hat nun auch der Gefreite  
der Landwehr

**Heinrich Haferkorn**

im Westen am 28. September den Helden Tod erlitten. Auch in ihm ver-  
lieren wir einen lieben Kollegen und Mitarbeiter.

Er verstand es, sich durch sein schlichtes, allzeit heiteres Wesen bei  
Jedem beliebt zu machen. Wir werden Ihnen stets ein ehrendes Andenken  
bewahren.

**Die Beamten und Kollegen  
der Firma Sächsische Möbel-Industrie.**

**„Depeche.“**

Treffe während des Jahr-  
marktes mit einem großen Booten  
der hochfeiner geräucherter Fischwaren  
ein und empfiehlt vor allen die echten Ostsee-Sprotten,  
geeignet ins Feld zu senden, außerdem hochleine pommersche  
Böllinge, Schellfische, sonst noch alles was der Fang jetzt  
liefern. Waren frisch und geschmackhaft direkt von der See.  
Achtungsvoll Richard Bonas  
früher b. Reidel aus Wollin (Pommern). Zu erkennen an d. Firma.

**Speisekartoffeln**

auf Sandboden, gut Kochend, Up to date, Bentner M. 3.90  
mehrere Sorten Up to date (unverleint), Bentner  
M. 3.60 und 3.70, empfiehlt

**Georg Schneider,**  
Wettinerstraße 29, gegenüber der Molkerei.

Eine Ladung

**gute Speisekartoffeln**

verkauft Montag, den 18. früh 8 Uhr im Hafen an  
Fritisches Speicher  
Hermann Schmidt, Gröba, Georgplatz 7. 1.

### Zum Jahrmarkt

empfiehlt mein  
reichhaltiges Lager in

**Hut**  
blumen  
Federn  
Flügel  
Reihern

Straußhaarsäuschen  
u. v. andere mehr billigst.

**Hulda Büttner,**  
Hauptstr. 25, v. im Hause  
des Herrn Klempner in Gröba.

### Zum Jahrmarkt

wieder mit einer großen Aus-  
wahl in

**Leiterwagen**

ein und stellt selbige billigst  
zum Verkauf. Stand  
vor Kaufmann Starke am  
Albertplatz.

**J. Streglichmar, Lenz.**

Trotz Warenknappheit,  
solange Vorrat reicht.

**Billige Stoffreste**  
ausgenoben-Anzüge, Mäntel,  
Männerhosen u. Kostümröcken.  
B. verw. Reinhardt,  
Wettiner-Str. 30.

**Unsere werte Kundinshärt**  
wird höflichst gebeten, die  
Zeilmarken gegen Rabatt-  
marken einzutauschen.

**G. W. Thomas & Sohn.**

Die heutige Nr. umfaßt  
12 Seiten.

Die Kriegs-  
hat ihn bekannt  
mit seinem Vor-  
liche. Der La-  
als Aloud Geor-  
Stand von 100  
daraus folgende  
ierung schwere  
ist nicht schwe-  
lassen. Dabei ist  
Höhe der von i-  
teilt vor eini-  
geheimes. Me-  
licher Bürger  
Hölle sein  
und Anleihen d-  
diktatorische Kalkula-  
gerade entzückt.  
jetzt nicht üb-  
ment nicht das  
nur Verpflichtung  
Wache für sein  
dieser Förderung  
fann die englis-  
terminen nicht  
stunden müssen  
Amortisation u-  
Schulden plün-  
wird der fina-  
Kriegsbudgets

Wir sagten  
lische Regierung  
Deutschland rückt. Da-  
vor. Man will  
der sogenannte  
sehr einschnei-  
mit einem Sch-  
Gutes der Ha-  
Drang zu lebe-  
mundhaft und  
sich genommen,  
englisch-französi-  
der Hochfinanz  
Was nun die  
vielleicht die  
nommen, die he-  
Englands wichtig-  
„Finanzgäbe“ e-  
gültig. Es ist  
den England v-  
vollzieht und die  
Wende in seine-  
Man darf nicht  
geht und wie die  
Englands wird  
Die plötzli-  
Wiederholung d-  
lich sind jetzt d-  
können. Sie wi-  
wenn nicht no-  
neue Einkom-  
stättelt sich mit  
kleinen Einkom-  
und in diesem  
Liebestat der  
sehr genau, das  
Arbeiten nicht i-  
ihnen dafür da-  
und wenn sie  
Konzessionen,  
Nach Beendig-  
trägliche Herau-  
folgen.

Was die St-  
erste Welt, das  
fall einführt. I-  
übergehende Ge-  
schwind. Sie  
Nobus festge-  
keine Frage, ob  
ersten Kriegsjah-  
würde, wenn  
Friedensschluß

Was nun  
aktionell gena-  
lich beurteilt  
der Söll ist  
frukt und wär-  
falls noch nicht  
drängte. Noch  
weltwirtschaftl-  
sagen. Wir kö-  
kommen, weil  
Deutschland in  
der Sache.

Die

Deutsche u-  
lerischen Boden  
der Weltgeschi-  
dere abhängen  
wollen, treffen  
sammenwirken.  
Freunde ein an-  
Bulgaren vere-  
schaft wird der  
Grundlage ist ein  
Staaten eines  
Deutschland da-  
mer wirtschaftl-  
und zwischen i-  
das natürliche  
durch die sie h-  
ig die große  
Deutschland, De-  
Schwarze Me-  
line, auf der i-  
gen kann bis

# 1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Stadionsdruck und Verlag: Rauter & Winterlich, Riesa. Geschäftsräume: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenabteilung: Wilhelm Dittich, Riesa.

Nr. 241.

Sonnabend, 16. Oktober 1915., abends.

68. Jahrg.

## Englands Kriegskosten und ihre Deckung.

Die Kriegskosten-Voraussage der englischen Regierung hat sich definitiv nicht erfüllt. Seltan hat ein Risiko mit seinem Voranschlag so daneben gebauert wie der englische. Der Tagesschuldenkredit ist viel schneller gewachsen als Louis George sich träumen ließ. Deutlich wird er den Stand von 100 Millionen Mark überschritten haben. Die daraus folgende zielige Belastung macht der britischen Regierung schwere Sorgen. Doch muss man zugeben, dass sie sich nicht scheut, mit fühligen Griffen die Deckungsfrage anzuspielen. Dabei lässt sie das Volk nicht im Unklaren über die Höhe der von ihm zu übernehmenden Verpflichtungen. So teilte vor einigen Tagen der Finanzsekretär des Reichs-Kanzlers, Montagu, im Unterhaus mit, dass jeder englische Bürger darauf gefasst sein müsse, schließlich die Hälfte seines Einkommens in Form von Steuern und Anteilen dem Staate zur Verfügung zu stellen. Diese düstere Kalkulation hat natürlich die Abgeordneten nicht gerade entzückt, zumal sie sich sagen werden, dass der Finanzsekretär nicht übertrieben hat: Wer soll die Lasten abtragen, wenn nicht das eigene Volk? Und zwar hat England nicht nur Bewilligungen für sich selbst, sondern auch in hohem Maße für seine Verbündeten übernommen. Die Notwendigkeit dieser Forderungen ist keineswegs zweifelhaft. Jedentfalls kann die englische Regierung mit bestimmten Rückzahlungsterminen nicht rechnen. Sie wird sehr große Summen stunden müssen, während sie andererseits gezwungen ist, Amortisation und Vergütung der von ihr übernommenen Schulden plötzlich zu erledigen. Diese Wahrscheinlichkeiten wird der Finanzsekretär auf die Passivseite des englischen Kriegsbudgets gesetzt haben.

Wir fragten schon, ob angesichts solcher Nöte die englische Regierung dem Deckungsproblem energetisch auf den Leib rückt. Das neue Kriegsbudget sieht verschiedene Wege vor. Man will durch Heraufsetzung der Einkommensteuer, der sogenannten Finanzsäule und durch Ausbringung einer sehr einschneidenden Kriegsgewinnsteuer die Einnahmen mit einem Schlag um zwei Milliarden Mark erhöhen. Gines der Hauptzwecke dieser Vorschläge ist wohl in dem Drang zu sehen, sich von der amerikanischen Finanzwirtschaft unabhängig zu machen, die schon wieder in Anspruch genommen werden muss, nachdem sieben erst eine englisch-französische Anleihe über 2 Milliarden Mark mit der Hochfinanz der Vereinigten Staaten abgeschlossen wurde. Was nun die einzelnen Aufbringungsmittel angeht, so ist vielleicht die Heraufsetzung der Sölle, wirtschaftspolitisch genommen, die bemerkenswerteste und für die Handelsaufsicht Englands wichtigste Maßnahme. Denn sie bedeutet einen schweren Bruch mit allen Traditionen des Freihandels. Ob die Engländer die neuen Sölle und die Sollerbüchungen als „Finanzsäule“ aufrütteln, ist für die Sache völlig gleichgültig. Es ist eben der Übergang zum Schuhzollsysten, den England unter dem Druck seiner Verpflichtungen jetzt vollzieht und der für das Reich vielleicht eine entscheidende Wende in seiner weltwirtschaftlichen Stellung bedeutet.

Man darf gespannt sein, wie diese Entwicklung weiter geht und wie sie vor allen Dingen auf den Handelsprosperität Englands wirkt.

Die völkerliche Erhöhung der Einkommensteuer ist eine Wiederholung der Kostendeckung im Burenkriege. Natürlich sind jetzt die Dimensionen anders. Ferner wird England nicht, wie damals, die Steuer bald wieder ermäßigen können. Sie wird lange Zeit auf demselben Stande bleiben, wenn nicht noch eine Steigerung notwendig wird. Die neue Einkommensteuer ist als Dannesteuer gedacht. Sie passt sich mit dem Anwachsen der Einkünfte und lässt die kleinen Einkommen möglichst frei. Das ist sehr interessant und in diesem Augenblick ganz und gar nicht als eine Liebestat der Regierung anzusehen. Die Regierung weiß sehr genau, dass sie die ohnehin nicht gerade geringen Arbeiter nicht mit direkten Steuern beladen darf. Sie hält ihnen dafür Söle auf. Aber Söle macht man nicht so sehr und wenn sie Unwillen erregen, macht man schnell ein Konzessionsstück, wie es in England auch schon getrieben ist. Nach Beendigung des Krieges kann sehr wohl eine nachträgliche Heranziehung auch der kleinen Einkommen erfolgen.

Was die Kriegsgewinnsteuer betrifft, so ist England das erste Land, das diese Steuerart während des Krieges radiikal einführt. Hier handelt es sich natürlich um eine vorübergehende Erhebung, dafür ist die Steuer aber auch eindeutig. Sie nimmt von dem nach einem bestimmten Modus festgelegten Gewinnen bis zu 50 Prozent. Es ist keine Frage, dass die Durchführung dieser Steuer nach dem ersten Kriegsjahr auch bei uns vielseitig begrüßt werden würde, wenn auch gewisse Erhebungsschwierigkeiten vorliegen.

Was nun die Frage angeht, ob ein solches Vorgehen rationell genannt werden kann, so lässt sie sich nicht einheitlich beurteilen. Die Erhöhung der Einkommensteuer und der Sölle ist unseres Erachtens in diesem Zeitpunkt verhübt und wäre auch von der englischen Regierung jedenfalls noch nicht vorgeschlagen worden, wenn die Not nicht drängte. Noch kann man über die volkswirtschaftliche und weltwirtschaftliche Friedensentwicklung Wettbewerb nicht sagen. Wir sind in der glücklichen Lage, abzuwarten zu können, weil unsere Arbeits- und Finanzorganisation Deutschland unabhängig macht. Das aber ist der Kern der Sache.

## Die Zukunft der Donau.

Deutsche und bulgarische Truppen marschieren sich auf serbischen Boden entgegen. Es ist ein spannender Augenblick der Weltgeschichte, von dem Entwicklungen für Jahrhunderte abhängen. Die beiden Völker, die sich da begegnen wollen, treffen sich nicht nur zu einem gelegentlichen Zusammenwirken. Es ist nicht wie auf der Seite unserer Feinde ein abenteuerlicher Beutezug, der uns mit den Bulgaren vereint. Die englisch-russische Wasserschlüssel wird den jüngsten Krieg nicht lange überleben, ihre Grundlage ist zu unnatürlich, die Hauptrichterchen der beiden Staaten einander zu entgegengezogen. Bulgarien und Deutschland dagegen sind durch eine ganze Reihe bedeutender wirtschaftlicher Beziehungen aufeinander angewiesen, und zwischen ihnen knüpft schon recht äußerlich die Donau das natürliche Band. Sie soll jetzt die Aufgabe bekommen, durch die sie sozusagen von der Natur bestimmt ist. Sie ist die große Wasserstraße, die vom Schwarzwald an Deutschland, Österreich-Ungarn und Bulgarien bis an das Schwarze Meer hin verbindet. Sie ist die große West-Ostlinie, auf der die Kultur Europas am bequemsten vorbringen kann bis zu den Gebieten Klein-Asiens und des Kaukasus.

us. Auf ihr kann umgedreht der Segen des Orients, das Erz seiner Berge wie die Frucht seiner Felder dem westlichen Herzen Europas zugeführt werden. Man möchte glauben, dass schon ein Blick auf die Karte genügt, diese Weltmission des mächtigen Stromes zu erkennen.

Aber freilich, in früheren Zeiten war das Mittelgebiet Europas noch weniger dicht bewohnt. Und darum eher in der Lage, seine Bedürfnisse selbst zu befriedigen. Da lag auch der Höhepunkt der Kultur mehr im Osten, wo die Griechen ihren Kreis von Kolonien um das Schwarze Meer, das ihnen das göttliche Meer hieß, ausgeweitet. Im beginnenden Mittelalter aber wie die Donau den mordenden und plünderten Themen der Hunnen den Weg ins Innere Deutschlands. Wie denn auch später noch so mancher Heereszug an ihr auf und nieder zog. Die neue Zeit erbrachte die volle wirtschaftliche Ausnutzung. Und doch wird auch diese erst in der Zukunft sich zu ganzer Blüte entfalten.

Die breite völkerbindende Wasserstraße ist in ihrem Mittelauf geographisch eingeschränkt, wo sie sich schlängelnd und brandend durch die Klippen der transylvanischen Alpen hindurch mühsam Bahn brechen muss. Sie ist an dieser Stelle aber auch politisch eingeschränkt. Denn gerade an dieser kritischen Stelle drängen sich vier Völker an ihren Ufern. Zwischen die Ungarn und die Bulgaren schließen sich die Rumänen und die Serben. Über die geographischen Schwierigkeiten ist die menschliche Technik Herr geworden. Das Eisenerne Tor bei Orsova ist kein Verkehrshindernis mehr. Man hat die Steine weggesprengt, die den Schiffen im Wege waren und hat die Flut der Wellen gestoppt. Die politischen Gemeinschaften aber, die dem freien Verkehr auf dem Strom zu leisten im Wege waren, hat man mit allen Mitteln der modernen Diplomatie und auch durch das komplizierte Instrument einer internationalen Regulierung nicht zu befreien vermocht. Es bedurfte erst der blutigen Gewaltkraft des Weltkrieges, ehe auch politisch die Bahn geöffnet werden konnte. Das ist der historische Moment, den wir miterleben. Noch vor wenigen Wochen konnten die russischen Munitionsschiffe an dem serbischen Ufer der Donau anlegen, während die bulgarischen Getreideschiffe von Rumänen an der Durchfahrt gehindert wurden. Über die Donau hinweg entwickelte sich ein reiter Verkehr nicht nur zwischen den hinter beiden stehenden im Bierverband verbündeten Großmächten. Die Zentralmächte Russland sahen dagegen das blinkende Band des Flusses, das ihnen so nahen Weg zu den befreundeten Bulgaren und Türken ließ, von der Willkür jener feindlichen Staaten durchschlitten. Das war eine Politik wider alle Natur. Das war eine Vergewaltigung der Verbindung, auf die der geographischen Lage nach die Staaten am Oberlauf und Unterlauf der Donau angewiesen sind. Nun endlich wird der Krieg der Natur zu ihrem Recht verhelfen. Wer zweifelt daran, dass es gelingen muss? Und wer könnte daran zweifeln, dass eine so natürliche Verbindung von Dauer sein werde? Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen, wenn erst das silberne Band der Donau sie verknüpft. Das wird die Zukunft der Donau sein.

## Die bulgarische Offensive gegen Serbien.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Aus den amtlichen Nachrichten, die sowohl von bulgarischer wie deutscher Seite von dem Beginn der bulgarischen Operationen gegen Serbien vorliegen, ergibt sich nunmehr ein eindeutiges klares Bild der Kämpfe der letzten Tage: Die Serben sind weisslich von Belgrad bis auf bulgarisches Gebiet übergetreten, wurden aber nach heftigen Kämpfen von den Bulgaren zurückgetrieben, die nun ihrerseits vorstießen und die Positionen an der Grenze bis nach Krusajevac hin in Besitz nahmen. Es durfte sich im wesentlichen um die Höhen handeln, die sich um den etwa 600 Meter hohen Berg von Stadt Bogos gruppieren. Die Bulgaren haben nunmehr also am Timok-Abschnitt und bedrohen die Linie Niš-Bajecar zum mindesten sehr ernsthaft, und damit auch die Verbindung zwischen den Tälern der Morava und Mlava, in die von Norden von Semendria, beziehungsweise Bogovac die verbündeten Truppen eindringen. — Krusajevac liegt noch nicht 50 Kilometer vor Niš und auch von Bajecar entfernt — und das gewinnt gerade jetzt besondere Bedeutung für sie, da sie schließlich nach der franco-britischen Hilfe ausschauen. Denn diese kann ja auch nur längs des Bardar und längs der Morava herankommen; und da sie, um wirksam zu werden, einen ungeübten Aufmarsch bedarf, so erscheint die Sicherung jener Verbindung heute als eine Lebensfrage für die Stärke und Dauer des serbischen Widerstandes. Aber indem die Serben um jeden Preis die Verbindung nach Süden offen zu halten suchen, müssen sie sich nun schon seit einer Woche in Kämpfe einzulassen, die an ihren verhältnismäßig schwachen Kräften so ergebnislos sind, dass sie den Serben angesichts des Angriffs von Norden und Osten hier eine sehr wenig erfreuliche Aussicht: sie brauchen fremde Hilfe, müssen aber, um den Weg für diese Hilfe zu sichern, ihre eigenen Kräfte über Gebühr anstrengen.

Am Donnerstag legten im Westen Gruppen wie Engländer wieder einmal mit ihren Offensivköpfen aus. Ihre Lagen: sieben aus; denn noch immer können wir die große Offensive nicht als abgeschlossen betrachten, zu hoch war der Einsatz an Kräften, als dass die feindlichen Heeresleistungen mit einemmal die Offensive in sich zusammenfallen ließen; obwohl auch in den Angriffen der letzten Tage von einem einheitlichen Willen zur Offensive nichts mehr zu merken war. Am Donnerstag war ja nur überhaupt nichts mehr von ernsthaften Angriffsversuchen zu hören; die Briten sind bei Vermelles so gut wie gänzlich aus den von Ihnen am Mittwoch gewonnenen Stellungen hinausgeworfen. Deutlich Wessolow in der Champagne haben Soldaten über 800 Gräben aus, die sich von den leichten Angriffen noch dort gehalten hatten.

Die Russen gingen mit sehr starken Kräften aus Dünaburg heraus vor: sie griffen an an zwei Punkten im Süden der Stadt an: einmal südlich der Straße nach Nowo-Alexandrowka, südwärts und dann bei Wessolow, das ziemlich direkt südlich Dünaburg liegt. Ihre Angriffe wurden unter schweren Verlusten abgeschlagen; allein nordöstlich Wessolow setzte sich der Feind an einer Stelle in unseiten Gräben fest. Ein Gegenangriff war bei Ausgabe unseres Heeresberichts noch im Gange.

Der amilie Straußsche Bericht

son Donnerstag abend lautet: Geschützfeuer von beiden Seiten im Artois, im Tale von Souchez, im Balde von Givenchy, besonders an der Aisnefront in der Umgebung von Stein, in der Champagne bei Aubercy und bei der Marne-Terrasse. Auf den Vlaashöhen ziemlich heftige

Kämpfe mit Bomben und Lufttorpedos in den Abschnitten von Calonne und Troyon. Im Voerbringen besuchte der Feind unsere Stellungen in der Gegend von Reillon. Unsere Batterien erwiesen sich als stark. Unsere Luftfahrt hat heute den Bahnhof Bucancourt hinter der Front der Deutschen in der Champagne beschossen. Uns unterer Flugzeugen hat einen deutschen Beobachter abgeschossen. Ein feindliches Flugzeug wurde von einem der unteren nördlich der Aisne abgeschossen und fiel innerhalb der deutschen Linie nördlich von Bucy le Long nieder.

## Bericht über den gescheiterten Angriff.

Feldmarschall French meldet unter dem 14.: Gestern mittag machten wir nach Beschleunigung der feindlichen Schützengräben Angriffe unter Deckung von Gas- und Rauchwaffen und gewannen an einem Punkte 600 Meter, südwestlich von Hulluch bis zur Hohenpöllern-Schanze 1000 Meter Schützengräben, konnten uns aber angelichts des feindlichen Granatfeuers nicht halten. Südwestlich von St. Omer eroberten wir feindliche Schützengräben jenseits des Weges Vermelles-Hulluch, in denen wir uns beaufsichtigten. Auch südwestlich vom Rande der Steinbrücke eroberten wir einen Graben. An der Nordwestseite eroberten wir einen Hauptgraben der Hohenpöllern-Schanze, aber der Feind hält noch in zwei Verbindungsgräben zwischen der Schanze und den Steinbrücken stand.

## Österreichisch-ungarischer Generalstabbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 15. Oktober 1915: Russischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Tiroler Front hielt das starke feindliche Artilleriefeuer an. Infanterieangriffe versuchte der Gegner nur auf der Höhe von Bellereuth, wo mehrere italienische Kompanien um Mitternacht gegen unsere Stellungen vorstießen, jedoch nach kurzen Feuerkampf zum Zurückgehen gezwungen wurden. Ebenso scheiterte ein nochmaliger Annäherungsversuch in den Morgenstunden. An der Käntner Grenze und im Hüttental ist die allgemeine Lage unverändert. Einzelne Abschnitte dieser Front stehen unter andauerndem feindlichen Artilleriefeuer. Eine am Plateaurand nach Vezano vorgehenden italienischen Abstellung wurde durch Gegenangriff geworfen und erlitt grobe Verluste.

Südlicher Kriegsschauplatz: Die über den Grino-Brdo vordringenden I. u. I. Truppen wichen den Feind über den bei Visca in die Donau mündenden Poljebach zurück. Die beiderseits der unteren Morava vorgehenden deutschen Streitkräfte nahmen Bogarevac im Kampf. Die bulgarische 1. Armee hat den Angriff über die serbische Ostgrenze begonnen und die Passhöhen zwischen Belogradic und Krusajevac bei Visca genommen.

## Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

## Die Kämpfe an der bosnischen Front.

Die feindlichen Durchbruchsversuche an der bosnianisch-bosnischen Front sind nunmehr als vollständig gescheitert zu betrachten. Nach schweren Verlusten hält der Feind einen wichtigen Stützpunkt im Raum Dobrovnik ein, von wo aus die Russen unsere rechte Flanke bedrohten. Dieser Stützpunkt, von den Unrigen im Sturm erobert, ist fest in unseren Händen.

## Der amilie serbische Bericht.

Das serbische amtliche Pressebüro teilt mit: Am 11. Oktober und in der darauffolgenden Nacht dauerte der Kampf an der Donaufront südlich von Gradiste und südwestlich von Semendria fort. Semendria wurde geräumt. Beim Dorfe Lipa stand ein erbitterter Kampf statt. Der Feind konnte das Dorf zwar besiegen, bezogt die Erfolg

## Billige Jahrmarkts-Angebote.

Damen-Jacken, schwarz, von M. 12.00 an  
Damen-Mäntel, farbig, von M. 13.75 an  
Damen-Mäntel, schwarz, von M. 21.00 an

Besonders große Sendungen treffen zum Jahrmarkt ein.

## Blusen und Kostümrocke

in großer Auswahl zu anerkannt billigen Preisen.

## Für unsere Kinder:

gute und geschmackvolle Schürzen,  
Hauben, Südwesten,  
gestrickte Rücken und Kleidchen,  
Strümpfe und Handschuhe.

## H. Lohmann Nachf.

Riesa, Albertplatz.



aber mit schwereren Verlusten, als er sie seit Beginn seiner neuen Offensive leidet. Das Schlachtfeld ist mit toten Feinden bedeckt. Der Feind hat die Belgrader Front bei Motril, Zug, Weliki und Zornak angegriffen. Von der Save- und Drinafront wird nichts von Bedeutung gemeldet.

#### Die Lage in Saloniiki.

Laut Nachrichten aus Saloniiki ist die Stadt von einer allgemeinen Notlage bedroht, da die gelandeten Truppen der Verbündeten infolge des Ausbleibens der Transportschiffe gestrandet sind, allen Proviant aus der Stadt zu entnehmen, sodass schon jetzt Nahrungsmangel herrscht. Die Kurz vor den deutschen Unterseebooten hält aber auch in Marcella die Schiffe zurück, die Automobile, Geschütze und Munition für die Landungsarmee nach Saloniiki unter dem Schutz des englisch-französischen Geschwaders bringen soll. An der griechisch-serbischen Grenze stehen 500 Eisenbahnwagen zur Verfügung der Verbündeten.

#### Einen merkwürdigen Matrosen

gibt der Pariser Gaulois den Verbündetenrichtungen, um das überstürzt eingeleitete Saloniikabenteuer zu beenden. Man möge, meint das genannte Blatt, angesehen der Unmöglichkeit, 900.000 Mann aufzubringen, die nach dem Erreichen gewiechter Reiter der Verbündeten für eine erfolgreiche Eroberung des deutschen Vormarsches nach Konstantinopel erforderlich wären, sich darauf beschrenken, in Saloniiki ein gemischtes Beobachtungskorps zu belassen, und verzöglicht die Arbeit in Serien zu beginnen. Alexander, Abana und Beirut wären im Handumdrehen zu besetzen. Dort könnte man den deutschen Truppen mit einer Wendigkeit nach vorwollen. Es seien keine Minuten zu verlieren, um durch die Landung englisch-französischer Truppen den Suezkanal wirksamer zu schützen als bisher dies geschah und die Verbindung Frankreichs mit Indochina und dem äufersten Osten zu sichern.

#### Die Erfüllung der Höhen südlich Belgrad.

Österreichisch-ungarische Bataillone haben den rechten Flügel der Rumobatz-Stellung abgesprengt und die Serben zum steilenen Rückzug nach ihren Positionen auf dem Avalabergen genötigt. Durch die Begradung der polnischen der Kroatischen Straße und der Donau gelegenen östlichen Stellungen scheint auch die starke Stellung des Feindes auf dem Rumobatz unbeschädigt geworden zu sein, sobald die Serben gleich weiter nach Süden abziehen müssten. Die Erfüllung der sehr starken Befestigungsanlagen der Serben am und zunächst des Grinberges wurde durch konzentrisches Maschinenfeuer unserer schweren Artillerie vorbereitet und schließlich durch Infanterie durchgeführt. Der Feind ließ Gefangene in unserer Hand und wird sichtbar nach Süden zurücktreten; er wurde zugleich von unseren Truppen verfolgt.

#### Fortsetzung der Landungen in Saloniiki.

Metzler\* erfährt aus diplomatischen Kreisen, dass die Alliierten beschlossen haben, ungeachtet des Protestes der griechischen Regierung die Truppenlandungen fortzuführen. Sie glauben kaum, dass Griechenland sich mit Gewalt widersetzen wird, da die Alliierten andernfalls durch den Druck einer Blockade Griechenland zur Aufgabe der Neutralität zwingen könnten.

#### Serbische Überläufer.

Nach Meldungen aus Strumica haben sich vorgestern 950 serbische Überläufer mit ihren Gewehren den bulgarischen Behörden ergeben.

#### Keine italienische Hilfe auf dem Balkan?

Die "Agenzia Stefani" meldet aus Rom: "Giornale d'Italia" hält es für ausgeschlossen, dass Italien sich im Augenblick dazu verpflichten könnte, Truppen nach dem Orient zu senden. Dagegen sei es richtig, dass Italien, wenn es so auch nicht tatsächlich an dem Unternehmen beteiligt, der gemeinsamen Sache doch wichtige Unterstützung leistet. Der langsame, aber stetige Vormarsch der Italiener in Österreich, der auf der italienischen Front eine halbe Million Österreich mit einer großen Menge Artillerie schweren und mittleren Kalibers erfordert, habe der russischen Front eine beträchtliche Erleichterung gebracht und damit die kräftigen und heftigen Gegenangriffe der Russen in Galizien ermöglicht. Das Blatt sagt weiter: Wenn die Truppen von unserer Front abziehen, um sie in den Orient zu senden und dadurch unseren Druck vermindern, der die gegnerischen Truppen ständig beschäftigt hält und unan-

telbarkeit unserer Fronten gegen unsrer Front wahren und so nach der italienischen Front fehlen. Es führt alle Gründe militärischer Art, die uns wegen ihrer Auswirkung auf die übrigen Fronten des europäischen Krieges davon abhalten müssen, Truppen nach einer anderen Front zu senden. Das Blatt schreibt, dass es auf die Macht der Regierung, Uebrigens seien die enge diplomatische Zusammenarbeit der Regierung des Deutschen Reiches, die von verbündeten Ländern beabsichtigte Abschaffung der Kriegsminister und die kritische Tätigkeit, welche die Italiener auf ihrer Front führten, durchführen ebensoviel Beweis dafür, dass Italiens Witterung an den gemeinsamen Anstrengungen wichtiger sei als je.

#### Der beginnende Rückzug von Gallipoli.

Ein Telegramm der "Frankfurter Zeitung" aus Konstantinopel meldet: Seit einigen Tagen beobachtet man, dass auch französische Truppen von Suda il Bahre zurückgezogen werden.

#### Der Unterseebootskrieg.

Noch amtlichen englischen Angaben betrug die Zahl der in englischen Häfen ein- und auslaufenden Handelschiffe in der am 18. Oktober endigenden Woche 1501. Versenkt wurden vier Schiffe.

#### Elf hilflose deutsche Matrosen ermordet.

Der Vertreter des W. T. B. berichtet durch Funkspruch aus New York: "World" meldet aus New Orleans: Vier Amerikaner, Mitglieder der Mannschaft des Raubtauchschiffes "Nicosian", haben eine schriftliche eilige Erklärung niedergelegt, in der sie schwören, wie die Engländer elf hilflose Mitglieder der Besatzung eines deutschen Tauchbootes kaltblütig ermordeten. In den eiligen Erklärungen wird zunächst der Angriff des Tauchbootes auf die "Nicosian" beschrieben. Nachdem die Mannschaft die "Nicosian" in Booten verlassen hatte, begann das Tauchboot die Verstürtzung der "Nicosian" durch Beschuss. Inzwischen näherte sich ein weiter am Horizont gesichteter Dampfer, auf dessen Außenseite mittschiffs zwei Bretter mit aufgemalter amerikanischer Flagge angebracht waren. Die Insassen des Bootes waren erschrocken durch den Gedanken, dass ein neutraler Dampfer in der Nähe sei, um sie aufzunehmen. Das die amerikanische Flagge führende Schiff, das sich später als das britische Kriegsschiff "Baralong" unter Kapitän McDoyle herausstellte, kam an die "Nicosian" heran. Gleichzeitig verschwanden die vorwähnten Bretter, und an Stelle der amerikanischen wurde die britische Flagge gehisst. Die "Baralong" feuerte sofort auf das Tauchboot. Später stach die "Baralong" mit einem schweren Geschütz. Mehrere Deutsche auf dem Tauchboot wurden getroffen. Das Tauchboot sank langsam; die Mannschaft stand bis zur Höhe im Wasser. Elf Männer, darunter der Kommandant, sprangen ins Wasser und schwammen auf die "Nicosian" zu. Fünf erreichten den Bord der "Nicosian", die anderen sechs hielten sich an den herabgelassenen Tauen fest. Inzwischen erreichten alle unsere Boote die "Baralong", und wie gingen an Bord. Kapitän McDoyle schien hocherfreut; darauf befahl er seinen Leuten, sich an der Reeling aufzustellen und auf die sechs Deutschen unten im Wasser zu feuern. Alle sechs wurden getötet. Sodann wies jemand darauf hin, dass fünf Deutsche auf der "Nicosian" seien. Von einigen Offizieren der "Nicosian" begleitet, suchten nun britische Seesoldaten die Deutschen an Bord der "Nicosian". Kapitän McDoyle befahl den Seesoldaten, mit allen aufzurücken und seine Gefangenen zu machen. Die Schriftstücke schwärzten eingehend, wie die einzelnen Deutschen erschossen wurden. Der Schiffszimmermann der "Baralong" ließ einen Deutschen mit hochgestreckten Händen auf sich zukommen und erschock ihn dabei mit dem Revolver. Der Kommandant des Tauchbootes sprang von der "Nicosian" und schwamm mit erhobenen Händen auf die "Baralong" zu. Die Seesoldaten feuerten auf ihn von der "Nicosian" aus. Ein Schuss traf ihn in den Mund; schließlich versank er. Sodann kehrten die Seesoldaten auf die "Baralong" zurück; es herrschte große Freude unter ihnen. Diese Schriftstücke decken sich mit den seinerzeitigen Angaben des Amerikaners Dr. Banks, der damals Arzt auf der "Nicosian" war und besonders den Missbrauch der amerikanischen Flagge betonte.

#### Weitere Kriegsnachrichten.

##### Eigentliche Schreckenstruppen in Italien.

Wie die Röhr. Sig. meldet, wurde ein angesehener Indianer, Professor Shai Varmanan, der Verfasser einer Geschichte Indiens, von den englischen Behörden Indiens im Juli d. J. wegen angeblicher Anstiftung zur Verschwörung inhaftiert und ist jetzt eingekerkert worden. Da der Verhandlung beiwohnt der Kontakt der Krone die Notwendigkeit, ein abhörendes Beispiel aufzustellen. In Delhi wurden vor kurzem wieder zwei muslimische Journalisten zum Tode verurteilt, der eine, weil er eine Sammlung zugunsten des Moslem-Halbmondes eröffnet hatte, der andere wegen eines politischen Artikels.

##### Die Nachrichten des Königs von Spanien.

Die Röhr. Sig. schreibt: Nach Bekanntmachungen soll sich eine von dem König von Spanien eingerichtete Nachrichtenkette auch mit der Ermittlung bezüglich Frankreichs vermissten Heeresangehörigen beschäftigen. Auf Grund dieser Meldungen gehen in Madrid von Deutschland aus zahlreiche Bitten um Nachforschungen nach Vermissten ein. Die Meldungen sind unrichtig. Weder der König noch die Kaiserliche Botschaft in Madrid oder die kaiserlichen Konsulatsbüros in Spanien sind in der Lage, die in Friede liegenden Ermittlungen herbeizuführen.

##### Willsons Note an England.

Morning-Post erfasst aus Washington: Die Note an die britische Regierung, in welcher gegen das ungesehene Kurfürstentum Englands amerikanische Schiffsbaldungen und Schiffen gegenüber Einspruch erhoben wird, ist so umfangreich und voll technischer Einzelheiten, dass Staatssekretär Lansing, wenn Präsident Wilson damit einverstanden ist, sie mit der Botschaft hält und nicht als Telegramm. Es ist eine lange diplomatische Verhandlung zwischen den beiden Ländern zu erwarten. Die englische Botschaft verhandelt das Staatsdepartement, das österreichisch-ungarische und deutsche Waren im Wert von mehreren Millionen Pfund Sterling, die jetzt in neutralen Häfen liegen, freigegeben werden und nach den Vereinigten Staaten verschickt werden können. Diese Waren wurden bereits vor Ende März 1915 von amerikanischen Einführungshändlern angekauft.

##### Delaçé und der Vertrag vom 4. September.

Unter dem Titel "Eine furchtbare Zeite" bringt das Berliner Tagblatt einen Artikel, der so mit der Politik

Delaçé beschäftigt. Es wird dort ausführlich, dass Frankreich lange Frieden geschlossen und seine politische Zukunft gerecht hätte, wenn es durch die Verträge Delacé's nicht an England und Russland gebunden wäre, sei denn Sonderfrieden zu schließen. Das Blatt will erfahren haben, dass Delacé diesen Vertrag im Gegensatz zu seinem Minister Tessimo habe schon im August 1914 eine Niederlage Frankreichs vorausgesehen und den Präsidenten der Republik schon für einen Sonderfrieden mit Deutschland gewonnen, da habe Delacé diese Absichten durch seinen Vertrag durchkreuzt.

##### Der Widerstand Barths bestätigt.

In Kopenhagen vorliegende Depeschen aus Petersburg bringen jetzt auch von russischer Seite eine Bestätigung, dass die Reise des Finanzministers Barth nach Paris und London mit einem völligen Misserfolg geendet hat. Nach einer längeren Konferenz zwischen Barth und dem Staatssekretär des Finanzministers Barth die Direktoren der leitenden Petersburger Banken zu sich und eröffnete ihnen die bedauerliche Notwendigkeit, eine kurzfristige innerrussische Anleihe aufzunehmen. Die näheren Umstände der Anleihe werden in einer zweiten Konferenz besprochen werden. Gekrönt trat die Finanzkommission unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Goremjkin in Petersburg zusammen. Gegenstand der Debatte bildet der verhängnisvolle Mangel an Hartgold, besonders an kleinem Wechselgeld, der im gewöhnlichen Leben zu einer Katastrophe zu führen droht. Das Gutachten des Berichterstatters der Finanzkommission über dieses Problem lautete derart ungünstig, dass der Ministerrat in seiner später stattfindenden Sitzung auf Antrag des Ministerpräsidenten selbst beschloss, als vorläufiges Hilfsmittel gegen den Kleingeldmangel die Jubiläumsbriefmarken der Post zur Höhe eines gefestigten Zahlungsmittels zu erheben.

##### Chwostows Programm.

Der neue russische Minister des Innern, Chwostow, hat, wie vor und schon gestern berichtet wurde, den Vertretern der Presse die Richtlinien seiner Politik entwidmet. Er hat manches verraten und doch wenig Greifbares geboten. Alles, was ein Mann bei solcher Gelegenheit sagen kann, der sich förmlich geben möchte, und dem die Reformen doch nicht überzeugend sind, kommt aus seinem Munde. Natürlich sucht auch er aus dem Haß gegen Deutschland für sich und seine Stellung Kapital zu schöpfen, indem er sich für den Kampf gegen das Eindringen der deutschen Industrie und des deutschen Kapitals in den russischen Markt erklärt. Wir dürfen uns nicht verbieten, dass in Russland die zum Programm erhobene Verfolgung des Deutschtums noch immer ein guter Stimmenfang, gerade im linken Parteilager ist. Die Niederhaltung der Spekulation und der Lebensmittelsteuerung ist in Russland, dem Land der mangelnden Organisation, leichter gelöst als getan. In der Judenfrage hält es der neue Name mit dem alten "bewährten" System. An diesem Standort der russischen inneren Politik wagt auch er nicht zu röhren. Und ebenso deutlich zeigt sich sein Verständnis zum bisherigen reaktionären Programm in seinen Worten über die großen innerpolitischen Streitfragen, die durch die scharten Forderungen des linken Blocks fast zu einer inneren Kriege Russlands geführt hatten. Er hält die Zusammensetzung der Regierung und der Gesellschaft für eine unumgängliche Notwendigkeit, warne jedoch vor den theoretischen Experimenten des förmlichsten Blocks. Auch will er die Duma nicht früher einberufen, da er ihre hohe wachsende Autorität und Macht zu fürchten scheint. Allem Anschein nach haben die Reformer von diesem Mann nichts für ihre heißbegehrten Reformen zu erwarten. Ob er oder der "starke Mann" ist, der allein das russische Staatschiff aus dem Hafen der Linken um die liberale Krippe neuern kann, muss erst die Zukunft erweisen.

##### Grey mit leeren Taschen.

Seinem innersten Wunsche gemäß hätte Grey wohl lieber gar nicht geladen. So hatte er im übelbekannten Unterhaus die wirklich undankbare Aufgabe zu lösen, aus dem Nichts den begierig lauschenden Briten etwas zu schaffen, das sie über den vernichtenden Misserfolg der britischen Diplomatie hinwegtrüben könnte. Da dabei der meiste den größten Verdienst der britischen Botschaft abholte Sir Edward Grey gegenüber dem gleichzeitigen Vivion zu kurz kommen muhte, was vorausgesessen. Und doch hätte man ein ganz klein wenig mehr des Trostlichen für die durch die jüngsten Ballonereignisse schon genug geschlagenen Herren Engländer erwarten dürfen. Über eine vielmonatige erhielt er diplomatische Tätigkeit, der vom Bünderverband selbst die allerhöchste Bedeutung für die Entscheidung der Weltkriebe gemesen wurde, weiß Grey kaum mehr zu sagen, als dass nach Eingeständnis seines völlig unklaren Unterlegens, dass "ungläubliche Weise" die Stimmung auf dem Balkan nicht für Einigkeit, sondern für schärfsten Zwielicht war, muss Herr Grey, wenn er sein Erinnerungsvermögen nur ein klein wenig stärken will, sich selbst zum Teil aus Schuldkonto schreiben. Denn seine, im Verein mit Russen und Franzosen unternommene Unterwerfung für den grobmähranischen Eroberungsdrang der Serben hat bekanntlich im Bulgarischen Vertrag die Grundlage für jenen jetzt beflagten "bulgarischen Zwielicht" abgegeben. Im Übrigen wählt er die Hauptaufgabe am Meiste auf seine Kollegen vom militärischen Gebiet ab, wofür ihm Kitchener und French schwerlich Dank wissen werden. Er bestätigt darin nur einen unserer Hauptfälle für die legitime Auswärtige Politik, doch nämlich glänzende Waffenerfolge die keine Gewähr für diplomatische Siege geben. Wir könnten, sagte Grey, Bulgarien Verpflichtungen auf Kosten seiner Nachbarn machen, ohne einen Vorfall für leichter zu bieten. Aber diese "stelzige" Weise hätte Herr Grey doch wirklich nicht erst mit so viel Misserfolg zu erkämpfen brauchen. So kann er als einzigen "erstaunlichen" Aussicht seinen Hören nur mit der angeblichen Übereinstimmung der griechischen und serbischen Interessen aufwarten. Aber Grey wird nun einmal überall vom Unglück verfolgt, die amtliche griechische Abfahrt an Serbien noch so gut wie nichts von einer serbisch-griechischen Interessengleichheit zu erzählen. Das von Grey selbst aufgeworfene Problem von einem Angebot griechischen Gebiets an Bulgarien durch die deutsche Diplomatie ist inzwischen an Bulgarien durch die deutsche und bulgarische Seite beseitigt, von Saitos als seiner Kenntnis der Sache entgegengesetzte gebrandmarkt worden. Und davon muss der schwerhörige Sir Edward Grey wohl oder sibel gewusst haben.



werden von vorgezogen. Kinder ist die einfach lädiert wird in einer lichen Bellag freier Wein sind Apfel, besonders zu Ostern für saftige aus werden best. Um die Früchte vor Donach geht mittelst Rell sieben über. wegen der gewonnene wendige Luftluftigkeit ist der zum Verlust bei sind, so dass abschlieblich bis zum Kort ist. Das neue Wein erst le änderungen besteht in einem gewis Bascleisel, dichten Schraum wild Material auf sind, wird auf 60 bis nicht ausgespielt verbunden o Geschäftet etwa eine hand und, lädt man dann heraus Einbringung Korten vorz. Bascleinsid sich alle trübe entkraft man und sieht die bleibende Rillen glashellelich gereinigt der oben bei Dann ist da ausgeführten Paraffinüber oder auch lie. Das kleine ist Geipinstflasche Windel in der haben wir wilde Gemüse von der Mischung amper vor anderen Geihalt an verdreitete, deren überaus auszuweichen Abel eingef Webkamenten weisen bedi Brennerei und für die jute tracht. Im Kinde, darüber das von dem mafüster darsteh handlichen Bögen vor. Stengel liefen Druck die liefern. Ein und lasse h. Auge. über Auslast nicht



Schwere bulgarische Artillerie im Feuerstellun

### Alkoholfreie Obstweine

werben von vielen Leuten den alkoholhaltigen Obstweinen vorgezogen. Sie sind auch bestimmt, besonders für Kinder ist der hohe Alkoholgehalt der üblichen Obstweine einfach schädlich. Wie man alkoholfreies Obstwein herstellt, wird in einem ausführlichen Artikel der Landwirtschaftlichen Zeitschrift der „Rödin Volks-Btg.“ beschrieben: Alkoholfreier Wein läßt sich aus jeder Obstart herstellen, jedoch sind Apfel, Beerenobst und Kirschen zu seiner Bereitung besonders gut geeignet. Das zur Verarbeitung gelangende Obst muß vollreif sein, angefaulte Früchte sind aufs sorgfältigste auszusiezen, da sie in erster Linie das Schlechtwerten des Getränkes veranlassen.

Um möglichst viel Saft zu gewinnen, werden die Früchte vor dem Auspressen gesäubert oder gewaschen. Danach geht man sofort zum Auspressen der Früchte vermittelst Kellern, Keinenbeuteln oder feinmaschigen Saarbecken über. Ein längeres Stehenlassen der Obstmassen ist wegen der leicht entstehenden Säuerung nicht ratsam. Der gewonnene Saft wird darauf möglichst schnell in dicken Flaschen oder Mineralwasserflaschen gefüllt und luftdicht verschlossen. Es ist darauf zu achten, daß die zum Versiegeln benutzten Störchen von besserer Beschaffenheit sind, so daß sie den Inhalt der Gefäße dauernd luftdicht abschließen. Um ein Blauen der Flaschen beim Erhitzen zu vermeiden, muß ein Raum zwischen Flüssigkeit und Kork freibleiben.

Das nur folgende zweimalige Sterilisieren macht den Wein erst feinst, so daß kein Fremdkörper mehr Veränderungen an ihm hervorrufen kann. Das Pasteurisieren besteht in einem Erhitzen der gefüllten Flaschen bis zu einem gewissen Grade und erfolgt am besten in einem Waschgefäß, dessen Boden und Wände man mit einer dichten Schicht von Stroh oder Heu belegt, auch der Raum zwischen den einzelnen Flaschen wird mit diesem Material ausgefüllt. Nachdem die Flaschen so eingeschüttet sind, wird der Kessel mit Wasser vollgefüllt und langsam auf 60 bis 70 Grad Celsius erhitzt. Damit die Störchen nicht austreten, werden sie über Kreuz mit einer Schnur verbunden oder mit Korkhaltern, die in den einschlägigen Geschäften zu haben sind, versehen. Nachdem die Flaschen etwa eine halbe Stunde in dem heißen Wasser verbleiben sind, läßt man sie darin ein wenig abkühlen, nimmt sie dann heraus und stellt sie an einen fühlten Ort. Um dem Eindringen der Pilzeime durch den löslichkeitsfähigen Stroh vorzubeugen, kann man den Hals der Flasche vor der Lagerung noch durch Verladen oder Gintauchen in Paraffin sicher verschließen. Nach einigen Tagen haben sich alle trüben Bestandteile des Weines abgesetzt. Dann entfernt man die Flaschen vorsichtig, ohne sie zu schütteln, und sieht die Flüssigkeit klar ab. Der in der Flasche verbleibende Rückstand kann zur Wermelabendbereitung dienen, den glasklaren Saft füllt man wieder in die vorher gründlich gereinigten Flaschen und sterilisiert ihn nochmals in der oben beschriebenen Weise eine halbe Stunde lang. Dann ist der Obstmost fertig, die Flaschen werden mit ausgebrühten Störchen und diese mit einem Lach- oder Paraffinüberzug versehen und an einem fühlten Orte stehen oder auch liegend aufbewahrt.

### Der Wert der Brennnessel.

Doch diese Pflanze und einst die Tochter des Neptuns Nereide, ist vergessen, weil ihr Stoff durch vorstellbare Geißpfeilkugeln erzeugt wurde. Heute soll sie wieder als teilweise Erlös für Baumwolle dienen, schreibt Rödin Windel in der „Nordb. Allg. Btg.“ Im letzten Frühling haben wir sie als wichtigsten aromatischen Bestandteil der wilden Gemüse geliebt und fanden, daß sie zumal in der Mischung mit Löwenzahn, Biegenzahn und Sauerampfer vorsätzlich schmeckt. Sie dürfte wertvoller als alle anderen Gemüsepflanzen sein wegen ihres besonders hohen Gehalts an knochenbildenden Nährsalzen. Eine weitverbreitete, verhängnisvolle Krankheit ist die Bobföhre, deren Überhandnehmen häufiglich beim Mangel an Gemüse- und Rübenzucker durch mehrere Generationen ausgetrieben ist. Die von der Wissenschaft gegen dieses Übel eingeschafften Präparate wurden meist als unruhige Medikamente aufgefaßt und den Kindern, die ihrer am meisten bedürfen, nur selten gereicht. Nun könnte die Brennnessel diesem Zweck in volkstümlicher Weise dienen und für die Volksgesundheit höchste Bedeutung gewinnen. Nur die junge Pflanze vor der Blütezeit kommt in Betracht. Im Frühling sammelt man alle erreichbaren Stiele, obrätet was man nicht als frisches Gemüse genießt, auf groben Papierbogen und hat so während des Jahres einen wohlschmeidenden Salat zu Suppen, Gemüsen, Risotto und mancherlei Fleischgerichten. Das Einkehren kann durch Kinder geschehen. Beim Pfosten umwidelt, wer das Brennen scheut, die Hand mit einem Luch, nimmt Handfläche oder bleibt sich einer Rosentiere. Von jüngeren Säugern nimmt man nur die oberen Blattspitzen. Nun wächst die Pflanze in mehreren, freilich weniger kräftigen Trieben weiter, blüht und gibt uns einen Samen, von dem man sagen darf, daß er das wertvollste Gesäßsüßer darstellt, daß man kennt. Man streift ihn mit Nebenhändchen ab und festet ihn mittsam den Blättern den Stieln vor. Der auch alsdann noch stark proteinhaltige Stiel liefert ein höchst wertvolles Futterfutter. Die Frucht dieser Pflanze soll in diesem Jahre restlos gesammelt werden. Einen Teil lege man für Saatmehle auf die Seite und setze hierfür hauptsächlich frischgerodete Wälder ins Auge. Aber auch sonst gibt es überall Orte, die für andere Nutznoten nicht taugen, der Brennnessel aber gern Raum geben

### Bermischtes.

Der Timok, der Grenzfluss zwischen Bulgarien und Serbien, wird wohl bald das gleiche Schicksal haben, wie die Donau, die Save und die Drina. Nachdem nun mehr die Bulgaren aktiv in den Krieg eingegriffen haben, wird die Timokgrenze in den nächsten Tagen aufgehoben haben, zu existieren. Der Timok kommt aus dem nordserbischen Berglande. Zwei Quellflüsse, die sich bei der serbischen Kreisstadt Bojcar vereinigen, bilden seinen Mittel- und Unterlauf. Der eine von ihnen, der beide Timok, entspringt in der Nähe von Niš, der andere kommt von der Galabjinje Planina her. Am Oberlauf des weichen Timok steht die Stadt Knajevac, der die Bulgaren lieben den Kampf eröffnet haben. Kurz unterhalb Bojcar trifft der Timok an Bulgarien heran, dessen Grenze er bis zu seiner Mündung bildet. Der Unterlauf des Flusses ist viel gewunden und in ein keil abfallendes Bett eingeschnitten. Im oberen Teil des Tales wird hauptsächlich Weinbau betrieben. Die ganze Länge des Timok beträgt 185 Kilometer. Er wird fast auf seinem ganzen Laufe von der „Donau-Adria-Sohn“, die vom Fluss Bravovo an der Donau über Niš nach Saloniq führt, begleitet. Nach einer Stereotyphischen Meldung ist Bravovo bereits von den Serben geräumt worden, wohl als erste Wirkung des weiter rückwärtig erfolgten Einbruches der Bulgaren. Bravovo war bis vor kurzem ein katholisches Dorf von 1200 Einwohnern. Seit dem Bau der Donau-Adria-Sohn hat es sich rasch gebogen. Hier wurde für 12 Millionen Franken ein großer Hafen an der Donau und eine Brücke über den Strom gebaut. Von Bravovo aus wurde viel Wein ausgeschüttet. Der Mittelpunkt des Weinbaues ist das nahegelegene Städtchen Neština, in dem eine eigene Weinbauschule errichtet wurde. Der serbische Freiheitsheld Đorđe Božić, der hier im Jahre 1815 im Kampfe gegen die Türken fiel, hat hier ein Denkmal erhalten.

### Wetterbericht.

Ort	Wetter	Über-	Über-	Gib										
				Sub-	Ge-	Ge-	Wet-	Wet-	Wet-	Wet-	Wet-			
	meis-	ne-	son-	tau-										
15.	+	80	+	81	+	9	+277	+	71	+277	+274	+343	+175	+267
16.	+	70	+	74	+	19	+249	+	65	+249	+249	+321	+164	+252

Weiterprognose für den 17. Oktober 1915.  
Zeitweise trüb, Temperatur normal, vorwiegend trocken.

### Möbl. Zimmer

mit Klavier Ende Okt. gef. off. mit Preis unter H 1022  
an das Tageblatt Niš erb.

Für 1. April n. J. wird  
für zwei Damen (Mutter u.  
Tochter)

### Wohnung

besteh. ungehobt aus 2 Stuben,  
2 Kammern, Küche und allem  
Hausbedarf, in besserem, ruhigen  
Haus gefüllt. Angebot mit  
Preisangabe unter D 1920c an  
das Tageblatt Niš erb.

W. G. fr. Schloßstr. 17, 1. L.

Gefüllt. 2 Herrenst. Friedr. 2.  
Aug. 2 Str. 3. Zwischenstock.

Zwei Schlafstellen frei  
Goethestr. 25.

Schlafstelle zu vermieten

Blümchenstr. 61, Hh. 2.

Gut möbl. Wohn- und

Schlafzimmer zu vermieten

Friedrich-Auguststr. 11, v. r.

Bessere Schlafstelle frei  
für anstl. Herrn ob. Schulen

Goethestr. 12, 2.

Schöne Wohnung

(220 M.) 1. Nov. ob. später  
begiebbar, zu vermieten. Mäh.  
Gödstr. 22b, p. 1.

### Möbl. Zimmer

zu vermieten

Wilhelminstr. 8, 3. L.

4- bis 6000 M.

erste Hypothek i. d. Brandl.  
auf neu gebaut. Grundst. per  
sof. ob. spät gefüllt. Bahle  
bis 5%. Binf. ev. im vorau.

Erkerten unt. C 1019ac in  
das Tageblatt in Niš.

Sachsf. Neujahr 1 Großmagazin

Pferde- und Osterungen.

Dienstvermittlerin Hofmann,

Pahrenz bei Preußl.

### Neue Bezieher

vom 15. Oktober d. J. an

für das Nišer Tageblatt  
nehmen alle Zeitungsträger,

sowie die Geschäftsstelle,

Goethestr. 59 (Fernsprecher

Nr. 20) entgegen.

Bezugspreis: monatl. 70 Pf.

2 1/2 Monate 1.75 Marl.

530 539 538 578 905 655 431 487 120 668 406 831 635 655 398

671 530 528 233 195 534 181 311 188 726 658 347 283 871 635

616 241 520 484 5-442 569 188 624 (3000) 086 901 458 004

210 456 (500) 109 844 150 152 702 111 322 742 147 5-5639

600 234 528 648 025 217 657 946 388 322 121 800 455 5-6472

(5000) 885 248 (500) 149 860 943 847 287 161 726 318 218 766

435 467 021 704 505 570 890 401 5-7106 274 580 337 819 437

846 155 226 017 478 616 920 361 5-6703 531 984 215 162 011

816 (500) 498 525 778 579 580 876 418 562 868 290 419 138

396 5-9268 451 768 484 641 582 562 270 673

640835 021 104 802 561 (1000) 076 628 970 507 844 922 183

530 535 525 080 178 716 167 210 128 208 586 857 435 581

938 731 130 138 600 742 107 129 (1000) 785 6-2177 (500)

904 018 969 601 559 008 686 260 318 824 372 911 800 758 876

631 (1000) 6-35912 (500) 944 509 886 301 733 296 781 678 345

987 222 889 619 539 795 417 (500) 6-40113 302 728 223 222

571 903 215 060 638 260 (1000) 136 966 993 490 731 926 580

328 6-51156 (500) 869 226 710 040 775 876 820 532 003 416

547 180 721 630 870 082 255 (500) 087 688 303 384 688 6-6678

610 559 837 760 883 672 731 483 662 828 688 745 6-7230 632

731 811 285 889 844 524 678 920 777 921 228 240 508 245 418 559

697 941 754 487 542 574 277 921 228 240 508 245 418 559

778 690 792 004 014 631 645 102 937 304 101 388 617 067

750 135 818 915 (1000) 463 005 872 882 646 165 208 227 188

70978 (5000) 068 223 431 451 571 756 582 857 199 594 549

539 536 (500) 202 726 969 346 419 (3000) 778 984 (500) 7-1066

011 438 111 100 729 446 381 (500) 273 544 048 546 748



Transport eines russischen Spions zum Verhör

Fleißigen, ehrlichen und zuverlässigen  
**Antscher**  
sucht sofort  
Georg Schneider,  
Wettinerstr. 29,  
gegenüber der Molkerei.  
Zuverlässiger

**Heizer**  
sofort gesucht.

**Sächs. Möbelindustrie.**

**Maurer,**  
**Zimmerer**  
und  
**Arbeiter**  
stellt sofort ein

**M. Os. Helm, Riesa.**

**2 Arbeiter**

werden für dauernde Arbeit  
sofort angenommen.

**Gaswerk Riesa.**

Erste Größere Pferdeschlächterei  
und Speisewirtschaft mit Biercafé  
empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren, sowie  
warmen Speisen zu jeder Tageszeit.  
Albert Mehlhorn.



**Tüchtige Feuerschmiede**  
in dauernde Beschäftigung für sofort gesucht. Angebote  
mit Angabe des Alters und des Militärvorhänges sind  
zu richten an:

**Sächsische Waggonfabrik Werdau.**

**Groß- und Mittel-Formerei**  
sowie

**Kernmacher**

für große und mittlere Kerne bei sehr gutem Verdienst  
sofort gesucht.

**Schubert & Salzer**  
Maschinenfabrik, A. G. Sicherheitsabteilung,  
Chemnitz, Zwicker Str. 125.



**Persil**  
das selbsttätige Waschmittel  
in Wirkung unübertroffen!

**Wer besitzt:**



Weisse Wäsche aus Leinen, Halbleinen, Baumwolle usw.  
Bunte Wäsche, echtlarbig oder bedruckt  
Wollwäsche, wie Unterzeuge, Strümpfe, wollene Jacken  
Schals, Handschuhe, Woldecken usw.  
Flanellblusen und Musselinkleider  
Weisse Wollcheviots und Kaschmirkleider oder Blusen  
Gardinen, Schleier, Spitzenblusen  
Stickereien und Häkelarbeiten  
Seidene Strümpfe und Tücher usw.

**Alle diese Stücke**



waschen Sie bei Schmutzigerwerden am besten und  
billigsten mit dem bewährten und besterprobten

**selbsttätigen Waschmittel PERSIL**

Unübertroffener Erfolg. Geringste Abholung.  
Billigster Gebrauch. = Einfachste Anwendung.

Gebrauchsweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fachhandlungen bekannt

**Henkel's Bleich-Soda**

100 Stück Seifzwecken 10 Pf.

300 Stück 25 Pf.

36 Stück Stahlfedern 10 Pf.

**Hurra! Hurra!**  
der  
**billige Max**  
ist wieder da.

Von wieder zum Markt eingetroffen, und  
verlaufen solange Vorrat reicht, noch zu den  
alten bekannt billigen Preisen!

Jeder Kunde erhält bei größerem Einkauf  
1 Dbd. Sicherheitsnadeln schwarz u. weiß  
in allen Größen sortiert, als Zugabe!

### Angebot:

2 St. Handwuschbüsten 15 Pf.	2 St. Schürzenband 10 Pf.
2 St. Wäsche-Knöpfe 15 "	2 St. Schnürtentel, ganz starke Ware.
3 Dbd. Nadel-Knöpfe 10 "	6 B., 70 lang, f. Kinder 20 "
2 Dbd. Celluloid-Knöpfe 15 "	6 B., 90 lang, f. Herren 25 "
2 Dbd. Zivier-Knöpfe 15 "	6 B., 110 lang, f. Damen 45 "
2 Dbd. Perl-Nägel 20 "	verschiedenes.
2 Dbd. Bein-Knöpfe 15 "	1 Reit. Gummiband 10 Pf.
2 Dbd. Bein-Ringe 20 "	3 St. Bleistifte 10 "
2 Dbd. Messing-Ringe 15 "	3 Briefe Heftipflaster 10 "
6 St. Krägen-Knöpfe 10 "	3 St. Schlüssel-Ringe 10 "
4 St. Spiz- od. Herzform 10 "	1 Bandmöh 10 "
2 Dbd. Pat.-Hol.-Knöpfe 20 "	2 Dbd. Krägen-Stühlen 10 "
3 Dbd. Hosen-Knöpfe 10 "	1 St. Bollstock 10 "
2 Dbd. blonde Metall- Hosen-Knöpfe 10 "	1 St. mit Feder 50 "
Hosen-Knöpfe 10 "	1 Stück 2 Meter 100 "
Röcklein-Druckknöpfe 10 "	1 St. Vorhangschlöss 10 "
1 Dbd. nur Nadel-Waren, 10 "	1 St. Dosenöffner 40 "
6 Brief Nähnadeln 10 Pf.	1 St. Kopieräderchen 25 "
6 Brief Haarnadeln 10 "	1 Taschenspiegel 10 "
3 Brief do., gewellt 10 "	1 Taschenlampe 10 "
50 St. Nähnadeln 10 "	1 St. Küchen-Messer 10 "
25 St. Stopfnadeln 10 "	1 St. Spid-Messer 15 "
2 St. Fingerhüte 10 "	1 St. Küchen-Messer 20 "
2 Dbd. Stahl-Sicher- heitssnadeln 15 "	3 St. Kaffee-Löffel 10 "
1 St. Spicknadel 10 "	1 Dbd. Selbststeinfädel 10 Pf.
1 St. Patentnadel 20 "	1 Nähnadel, sortiert 20 "
5 St. Sternzwirn 20 Pf.	2 Briefdräden u. Aug., sch. 15 "
2 St. Maschinenzwirn 20 "	2 Dbd. Blei-Knöpfe 15 "
2 St. Knäuel-Zwirn 15 "	1 Stab-Kamm 30 "
3 St. Hanszwirn 25 "	1 St. Teif-Kamm 40 "
2 St. Eingehäkelte 10 "	1 St. Wellenscheere 30 "
2 St. Röperband 10 "	1 St. Creppschere 50 "
2 St. Leinenband 15 "	1 St. Korkzieher 10 "
	4 St. Haarpangen 10 "
	1 St. Kartoffelschäler 10 "
	4 St. Zivier-Struppen 10 Pf.
	3 St. Gummi-Struppen 25 Pf.

Ersatzteile  
für Hosenträger:

Um zahlreichen Besuch bitten

der billige Max.

Stand, wie bekannt, vor  
dem Goldwaren- und  
Uhrengeschäft von  
Arthur Schöne.

2 Briefe  
Nähnadeln  
10 Pf.

Abends bei heller Beleuchtung!

### Arbeit

für unsere Kriegsbeschädigten vermittelt

**Stiftung „Heimatdant“.**

Auskunftsstelle: Rathaus Riesa.

In Riesa

nehmen Stiftungsbeiträge an:  
Stadthauptstraße, Sparstraße, Schloßhofstraße,  
Gas- und Wasserwerkstraße  
Riesaer Bank  
Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Filiale Riesa  
Mitteldeutsche Privatbank, Abteilung Riesa  
D. W. Senzig  
Riesaer Tageblatt  
Riesaer Neueste Nachrichten  
Ortskrankenstraße.

**Eichene Herrenzimmer**

wie  
komplette Ausstattungen  
empfiehlt billig  
Hilda verw. Herbst  
J. Vo. Schmidt  
Goethestraße 25. —

Prima markenreines  
**Kuchenmehl**

in Doppel- und 1 Bentner-  
Sackung sofort zu liefern.

Arthur Döring,  
Kaiser-Wilhelm-Platz.

**Weizen und Roggen**  
fast zu Höchstpreisen  
gegen Rasse  
Walzenmühle Zeithain.

**Kartoffeln.**

Gute Speisekartoffeln aus  
sandigem Boden stehen bis  
Montag auf Bahnhof Röde-  
rau zum Verkauf.

Frau Ernestine Koch,  
Zeithain.

Schonen festen  
**Staudensalat**  
empfiehlt billig  
Gärtner P. Kiraten.

**Hammel-**  
stückenzeuge  
verkauft Dienstag früh  
Bruno Schneider,  
Bismarckstr. 59.

**Eine Liebesgabe**

für unsere Feldgrauen,  
welche stets große Freude er-  
regt, ist die Insendung des

**Riosser Tageblatt.**

Preis für regelmäßige In-  
sendung pro Monat M. 1.10.  
Bestellungen hierauf nehmen  
jetzt alle Postanstalten

entgegen. —

**Militär-Uniformen**  
graue Mäntel, Hüte, Hosen,  
Röcke zu laufen geacht. Offiz.  
amt. RJ 372 Infanteriekad Dresden.

**Pionier-Unteroffiziere**  
uniform mit Mantel und  
Rüge, wenig getragen, preis-  
wert zu verkaufen. Kaiser  
Franz-Josephstr. 21, 1. r.

**Beruf. Kleidungsstücke**  
fast neu, billig zu verkaufen.  
Schönauerstr. 15.

Ein schwarzes Tuchjackett  
und noch verschiedene Sachen  
billig zu verkaufen  
Goethestr. 25.

In d. Nähe Riesa ist ein  
**schönes Haus**  
mit Laden umständlicher  
jedoch als möglich zu ver-  
kaufen. Offiz. amt. G 1021 an das  
Tageblatt Riesa.

**Klein. Hausgrundstück**  
sucht zu kaufen.  
Werte Offeraten am F 1020  
an das Tageblatt Riesa.

Einige

**Schreber-Gärten**

(Quadratmeter einschl. Wasser-  
zins 10 Pf.) sind noch ab-  
zugeben. Näheres bei  
Gustav Börner, Neuweida.

**Startet**  
**beg. Fuchs,**

8 Jahre alt, weil überzählig,  
zu verkaufen

Mr. 66 Glashüt.

**Mr. 100. — Verdient**  
pro Woche erzielt tüchtiger  
Herr, welcher bei Landwirten  
in der Umgegend bekannt ist.

**D. Hardung & Co.**

Cie. Leipzig-Gutmanns-  
lo vernünftigen

J 24

Nun w  
Ein ne  
Und de  
Sieht d  
Dein S  
Bis zu  
Und w  
Wenn f

Nils am 17. C  
reformierten Ge  
man das Gedächtn  
noch 100 Jahren  
Deutschland in et  
sigeren Weise, i  
Egipzen. Damal  
Siedlung und Verm  
heute wehet sich g  
Den. Mit diesem  
den, was Emanu  
genossen Leben er

Der Dorfer  
freund geworden,  
räuscht uns nicht  
holt, ihre Blüten  
auf der Höhe sehr  
bewusst, daß die S  
nis war. Wahre  
sich ihm in Verle  
lichen Schaffens.

Aber, Gott an  
entfernet, läßt  
ken für das, was  
Empfunden hat C  
Deutschland, und  
durchbrach, da tr  
volle Blüte, sind  
Wollen. Die S  
der Terrifizier

D  
Modew  
Seide -  
Ausste  
Baumw  
Herren  
solide,

D  
P  
I  
Original

Weinen B  
lichsten Winkel  
noch niemals h  
Sie den Grafen

natürlich  
Vater, weil er d  
ist, und weil er  
hatten doch auch

Heute aber  
Grafen Wolfson  
Sie? Ich weiß  
Rückkehr in de  
phisch seine bew  
bis jetzt nicht ge

Der Tenor  
über den Tepp  
gewaschenen, wo  
auf erheben kon  
leben und sein  
diplomatischen Gezi  
Bühnenfunkler  
der Dreihäg ber  
noch hätte man  
Operettensänger

Über das  
sich hin. „Seine  
notwendig gewe  
Über war  
an den Grafen?  
Er feierte i  
ber. Ein St  
dunklen Augen

Rein doch  
Rückkehr, sonde  
gar nicht, wie b  
„Um des H  
noch an, mit vo  
zu sprechen! S  
gemeinen Ban  
lo vernünftigen

zimmer  
tattungen  
illigt  
Herbst  
hmidt  
e 25.—  
nsfreis

mehl  
1. Bantner-  
zu liefern.  
Bring,  
m. Blas.

und  
gen

abtreten

taße

Zeilbahn.

feln.

artofseln aus  
sich bis  
chhof Nöde-  
f.

ine Noch,

lin.

festen

infalat

billigt

Kirstaten.

ntel=

geuge

tag fröh

neider,

nr. 59.

esgabe

feldgrauen,

he Freunde er-

leidung des

ageblatt.

elmäßige Bu-

onat M. 1.10.

iecaus nehmen

Postenhalten

egen. —

iniformen

Eiterota, Hosen,

geucht. Offert.

Stadtak Dresd

tersoffiziere

Mantel und

getragen. preis-

zuden Kallers

str. 21, 1. r.

dungsfürde

zu verkaufen

zursteuer. 15.

s Tuchjacket

chiedene Sachen

aus

otheit. 25.

Nichos ist ein

s Haus

umständelaber

ganz zu verf.

G 1021 an das

ja.

isgrundstüd

en.

ersten unt. F 1020

blatt Meja.

lige

er-Gärten

einschl. Wasser-

find noch ob-

heres bei

ier, Neuwelta.

weil überzählig.

66 Glaubt.

— Verdient

erzielt tüchtiger

bei Landwirten

end bekannt ist.

ang & Co.,

Gutrichtig.

## 2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Verleger und Herausgeber: Sanger & Winterlich, Riesa. Gedruckt: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittrich, Wiesa.

Nr. 241.

Sonnabend, 16. Oktober 1915, abends.

68. Jahrg.

### An Geibel.

Bu seinem 100. Geburtstage.

17. Oktober.

Nun wird dein heller Heroldshang  
Ein neuer, sturmgetragner Klaps.  
Und tiefe Herrlichkeit!  
Sieht neu in dieser Österzeit!  
Dein Wort summ mit durch Nacht und Tag  
Bis zu des Schwerdes leichten Schlag  
Und wird in deutschen Seelen glänzen.  
Wenn sie im Frieden lichtvölkig blühen.

Reinhild Braun.

Als am 17. Oktober 1815 im Pfarrhaus der Lübeckischen reformierten Gemeinde ein Sohn geboren wurde, feierte man das Gedächtnis der Schlacht bei Leipzig. Heute, da man nach 100 Jahren der Wiederkehr jenes Tages gebettet, steht Deutschland in einem Kampf, der wie damals, nur in tieferen Weisen, nichts anderes bedeutet, als die nationale Existenz. Damals war es Preußen, das sich der Umlamierung und Vernichtung durch Napoleon kraftvoll entzog, heute wehrt sich ganz Deutschland gegen eine Welt von Feinden. Mit diesem einzigen Deutschland nun ist wahr geworden, was Emanuel Geibel als Mensch und Künstler sein gernes Leben erlebt, wofür er sich eingestellt.

Der Dichter Geibel ist und sehr Lebendig in manchem freudig geworden, und die formale Schönheit seiner Verse täuscht uns nicht über ihren allzu weiblichen, läufigen Inhalt, ihre Blutlosigkeit hinweg. Er fehlt war, auch als er auf der Höhe seines Ruhmes stand, doch dessen nur an wohl bewusst, daß die Leichtigkeit, mit der er schreibt, sein Verhängnis war. Wahres Empfinden wie das banalste Erleben geht ihm in Verse um. Es fehlt ihm der Schmerz des eigentlichen Schaffens, das schwere Ringen.

Aber, statt an dem zu kritisieren, was ihn den Deutigen entfremdet, dürfen wir Geibel als politischen Dichter danken für das, was er und als Erbe hinterlassen hat. Kein Empfinden hat Geibel härter durchdrungen, als die Liebe zu Deutschland, und hier, wo ein hartes Gefühl elementar durchdringt, da tragen auch die lyrischen Bekennisse kraftvolle Stärke, sind keine Verse durchdrungen von machtvollen Wollen. Die Stärke, mit der er in den fruchtlosen Jahren der Zerrissenheit des Vaterlandes sein und der besten Kräfte

politisches Ideal eines geeinten Deutschlands vertrat, die Verse, die er diesem zum Preis schuf, sind auch künstlerisch die wertvollsten, die er dem deutschen Volk zu schenken vermochte. Er hieß das Erbe von 1815 in den Herzen wach.

Das Leben Geibels, obwohl auch mancher tiefe Schatten hineinkielte, keilt sich aber trotz dieser als ein langer, heller Weg dar, von Rosen umblättert, von Sonne gesegnet. Dem jungen Studenten schon war das Glückselig geschäftig, ebnete ihm die Schritte ins Leben. Thamissos Phasenzyklus brachte seine ersten Gedichte und verschaffte ihm Verbindung mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit. Eine Handelskette beim russischen Botschafter in Athen vermittelte ihm das türkische Einfluss in die klassische Schönheit des Hellenismus, und immer leuchtender, immer aufrichtiger begann sein Dichterzuhm die Heimat zu bewegen. Zurückgekehrt, wird ihm vom König von Preußen ein Ehrenhof ausgeschaut. Er darf wandern und wieder singen, unbeschwert von gemeinsamer Not. Dann, 1852, ruft König Maximilian von Bayern ihn in seinen Künstlerkreis, der nach seinem Willen München zum geistigen Zentrum machen soll. Nur als wenige Jahre später König Ludwig ein faires Menschenrecht neue Wege der Kunst suchte, verbloßt Geibels Stern etwas. Er kehrte in die läbige Heimat zurück und erlebt die Erfüllung seines tiefsten Schmerzes: aus dem Kriegsjahr 1870-71 geht das einzige Deutschland hervor, der Vou, an dem die ersten Stufen zusammengetragen wurden, als das Kind Emanuel Geibel die Blüten läuten hörte, die dem Leipziger Jahresfesttag klangen. Geibel, und das blüht uns Nachgeborenen den größten Nutzen des Menschen Geibel, der als meisterhafter Lehrer aller Kultursprachen galt, war so tiefwurzelnd in seinem Deutschland, daß kein fremder Einfluss ihn in seiner eigentlichen Ausgabe, der Mahner und Prediger nationaler Geschichts zu sein, beirrt.

Hier unsere Tage gesprochen, scheinen Worte, wie:

Wie träumen nicht von raschem Sieg.

Von leichtem Ruhmesglanze;

Ein Weltgericht ist dieser Krieg.

Und stark der Geist der Völker.

Seine Erwähnung:

Sei deutsch, bis du bereitst dem Heimatboden

Mit deinem Staub die letzte Schuld bezahlt — — —

erfüllen die Enkel in jeder Stunde. Sein prophetisches:

„Und es mag an deutschem Wesen

Einmal noch die Welt genesen!“

wollen wir einlösen zu einer Zeit, wenn das Blutvergleichen geendet und die heilende Hand des Friedens über die Bünden gleitet.

### W.-G.-S.

Aus der Nahmengeschichte einer Waffe.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

..... Anfang Oktober 1915.

... olen. Ich war unterwegs zu einer anderen Division, mit dem Auto heden geblieben und bei einem Regimentstab zu Gast. Wir hatten viel Platz: ein geräumiges Bürogebäude, das später dem Divisionsstab als Quartier diente. Bei dem kleineren Stäben ist man immer direkt dem Feind, man spürt seine Nähe. Drinnen, über der Tafel, deren idyllischer Blick auf den Park unseres Quartiersbautes begrenzt, waren die Außen: nordwärts, ostwärts. Als der Morgen kam, hörte man ihr Schießen und sah, vom windgepeitschten Mühlendägel aus, die weißen Wölfe der Schrapnell und die grauen der Granateneinfälgäse. Dann fuhr bei uns eine Batterie auf. Pustewellen hämmerten gegen die Fenster; in Begleitung eines jungen Offiziers ging ich zu den Geschützen.

Während wir uns nähern, kracht es mit verschiedener Schallart, entfernt und unweit; daswollten heulen und schreien etwas in der Luft. Ich lasse mir erklären, wie man Abschuss und Einschlag am Klang unterscheidet, und die Russen

... Ich danke Ihnen für diese gute Meinung, Fräulein Erna! Aber es handelt sich leider nicht mehr um bloße Eindrückungen und Hirngespinste. Wenn nicht noch im letzten Augenblick ein Wunder geschieht, stehen wir in der Tat unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges!

Erna hatte die Hände in den Schoß sinken lassen, und in ihren größer gewordenen Augen spiegelte sich deutlich das Erkrecken.

Wenn Sie das sagen, Lecomte — ! Aber ist es denn möglich? Wegen dieser serbischen Königsmördere — ?

Nein — nicht Ihretwegen, sondern weil wir mit unerreichbaren Ketten an den russischen Bundesgenossen geschmiedet sind. Es wird das Verderben meines armen Vaterlandes sein, und Fluch denen, die uns dahin gebracht haben! Aber wir können ja nicht mehr zurück!

„Und nun? Wenn es zu diesem schrecklichen Ereignis kommt, dann müssen wohl auch wir beide zu Feinden werden, Lecomte?“

„Das ist es ja, was mich zur Verzweiflung bringt, und was mich jetzt hierhergetrieben hat! Weil Sie eine Deutsche sind, während das Schicksal mich auf französischer Erde zur Welt kommen ließ — , werden Sie sich nun darum verpflichtet fühlen, mich zu hassen?“

Sie war aufgestanden und — halb von ihm abgewendet — an das Fenster getreten. Eine kleine Welle verging, ehe sie mit eigentlich gepreßter Stimme erwiderte:

„Eine solche Frage an mich zu richten, ist es doch wohl noch zu früh. Noch ist der Krieg zwischen Ihrer Nation und der meinigen nicht erklärt. Wir wollen beten, Lecomte, daß es nicht geschehe. Und wir wollen vorläufig alles dem allmächtigen Schicksal überlassen!“

Er hatte wohl, als sie sich von ihm entfernte, eine ungesehene Bewegung gemacht; aber er hatte dann doch nicht gewagt, ihr zu folgen. Nun lehnte er, schwer atmend, am Klavier und suchte nach Worten für das, was er noch weiter zu sagen hatte. Endlich brachte er stockend und mit sichtlicher Überwindung heraus:

„Ich wollte, daß ich Ihnen darin zustimmen könnte. Wer wir dürfen und leider nicht mehr auf unzählige Absichten beschränken. Vor allen Dingen bitte ich Sie, das Theater nicht mehr zu betreten.“

Überrascht und ohne Verständnis fuhr sie herum.

„Warum nicht? — Was soll das heißen? — Ich habe doch ganz bestimmte Verpflichtungen, denen ich mich nicht

finden zuvorkommend genug, die Belohnung logisch durch praktische Beispiele zu ergänzen. Noch während wir waren, endet hier und dort das Sausen in einem Knall, eine graue Rauchwolke schießt aus dem Boden, die sonst ganz nah; ich brauche nicht mehr zu fragen, ob es Abschuß ist oder Einschlag. Die Russen haben die Stellung unserer Batterien erkundet und schicken sich raus heran; sie machen ihre Sache gut. Die Geschosse aus ihren 10-Zentimeter-Haubitzen treiben immer näher. Jetzt häuft es an am Wittenbrand; ich hundert Schritte von uns; jetzt dünen wir uns mit den Kanonen aus Geschütz und werden von Sand überprüht.

Wollen Sie uns das Quartier zerstören? Einige Granaten fallen direkt vor dem Gebäude. Dann schwelen sie doch davon abzulassen, die Einschläge entfernen sich wieder, Schaden ist nicht angerichtet. Von dem artilleristischen Schauspiel kommen wir auf die Bedeutung einer anderen Waffe zu sprechen: Der junge Leutnant erzählt. Seine Schilderungen werden zur Kritik des Maschinengewehres.

Man wird die Waffe noch immer nicht genügend in der Heimat. Gewiß ist die Artillerie ein Kampfmittel, ohne dessen überlegene Anwendung unsere Erfolge im Osten nicht denkbar wären. Am Wirkungsintensität aber, feindlicher noch mehr als materieller, wird sie vom Maschinengewehr ergänzt und selbst übertrroffen. Wenn der Russen das Geschütz des Maschinengewehres erträgt er nicht. Wirklich, wenn auch schwierig einzusehen, im Angriff, ist diese Waffe sicher überwältigend in der Verteidigung. In vorbereiteter Stellung, gut bedekt, sendet sie mit ihren 200 Schüssen in der Minute dem anrückenden Feind so dichten Hagel, daß die Gewehre daneben kaum in Betracht kommen.

Ein anderes ist es, das vorgelegene Werkzeug im Angriff heranzubringen. Selbstverständlich zieht das Maschinengewehr das ganze Feuer des Gegners auf sich, und jeder Schuß kann verhängnisvoll werden. Ein Richtschuß ist schwer zu ersiegen. So nah wie möglich, vielleicht auf 1500 Meter, führt man das Gewehr an den Feind, und dann hängt alles von der Aktion ab: flankierend und überhörend entfaltet das Maschinengewehr seine volle Kampfkraft. In solchen Augenblicken ist das Leben der kämpfenden Truppe dem Führer der Maschinengewehrkompagnie und den Seinen anvertraut.

Drei Tage, bevor wir diese Dinge betrachten, hatte sich auf in die Sümpfe vorwühlenden Holzinseln, bei Molot, ein Beispiel flankierender Feuerwirkung ereignet. Ein Überhöhung war damals nicht möglich, ist überhaupt im Süden nur selten erreichbar; so mußte es mit dem andern Mittel verlustfrei werden. Wenige hundert Meter vor dem Wald lagen die Gräben der Russen. Während die Hauptmasse eines Regiments frontal angreift, versuchen zwei Kompanien, nebst einem Maschinengewehrzug, den Feind in der Flanke zu fassen. Unter schwerem Geschützfeuer kommt man auf 1400 Meter heran; auch der Gegner hat Maschinengewehre aufzufahren. Es entpufft sich einer der Zweikämpfe, die zu den eigenartigsten Kriegserinnerungen der MGK gehören. Nach 250 Schüssen des deutschen Maschinengewehrs hantet das feindliche fast die Flanke des Gegners, der, nach Kavallerie, den Vojentruppen auf 50 Meter herangetrieben sind. Ein schwerer Bog wird es für die Russen, bis der schwere Wald sie aufnimmt. Dann aber kommt, was so oft schon kam: der russische Gegenstoß. Der Infanterie fehlt es an Munition, sie muß im Feuer zurück, um welche zu holen. Jetzt ist die Rettung beim Maschinengewehr. Der Gegenstoß bricht zusammen, einzeln arbeiten sich die Russen zum Wald zurück.

Oder: Im Südrussland (bei Orla, am 4. August) bestreut, aus einer Dach Luke heraus, das Maschinengewehr die russische Garde, die unter dem Feuer des schweren Geschützes in ihren Gräben aufsamt. Der Bleiburn aus Handbüche verhindert die Russen zu flüchten, 200 sterben gefangen. Das deutsche Bataillon verliert zwei Männer.

Oder, als die Mannschaft des gleichen Regiments bei Krakowen 1000 Meter deckungslos an durchlaufen hat, hilft ihr das Maschinengewehr zum Sieg, aus dem Dach

ohne weiteres entzogen darf! In einer Stunde muß ich zur Probe, und heute abend habe ich zu singen.“

„Aber das eine ist nach Lage der Dinge ebenso vollständig ausgeschlossen wie das andere. Der Direktor hat die Probe bereits ablegen lassen, und für die heutige Vorstellung übernimmt die Herrand Ihre Partie.“

gab einschließlich General. — Über der Damm auf dem Wasserstande wurde die Flottille des Kriegsgeschwaders, so wie im Zweiten Weltkrieg vertrieben.

Einige kurze Geschichtsschreibungen, entworfen von dem jugendlichen Offizier, dem ich die mündliche Vorstellung der hier erzählten Vorgänge verdaule, seien im Vorlaufe hergeholt. Sie haben die Artikeln des Kriegs und die helle Begeisterung des Soldaten für seine Waffe.

Stein n i a w a, 10. Juli 1915.  
Den Mantelkragen hochgeklappt, das wärmeende Pfeilchen zwischen den Zähnen, die Hände tief in den Taschen vergraben, fröhlich steht der Posten am Gewehr. Hinter ihm liegen die noch rauschenden Trümmerhaufen Siemniawas und reden eine humme, einbrücksvolle Sprache von dem blutigen Kampf, den die Kompanie des Regiments... am Tage zuvor um Siemniawa gekämpft hat. — Schon beginnt der Glanz der Sterne drohen am Firmament zu verblassen, noch immer steht der Posten da auf treuer Wacht, niemals rings um ihn die vom Kampf getöteten ermordeten Kameraden ein paar Minuten ruhen. Da plötzlich läuft er auf — links, wo tschechische Regimenter stehen, da bringt immer näher und näher das wohlbekannte „Urräum“ des ankommenden Feindes; mit voller Wucht werfen sich die Russen uns in die Planke. Nun ist keine lange Zeit mehr zu überlegen — es heißt handeln! Der Alarmruf des Postens: „Die Russen kommen!“ geht durch die Nacht, die Schläfer springen auf, mit dem blauen Bajonet, mit Kolben und Spaten führt sie die Kompanie den Russen tödlich entgegen. Die Bedienung sieht schon am Gewehr und hört den Befehl seines Führers — es scheint schon zu spät, denn

näher und näher nährt sich das Getummel, in das das Gewehr nicht feuern darf, ohne die eigenen Brüder zu gefährden. — Zu spät? Nein! Gerade recht kommt ihnen der Feind! Mit großer Ruhe und tollblütiger Tapferkeit reicht Unteroffizier Pl. vom Zug Leutnant A. der M.G. ... sein Gewehr aus dem schwülen Graben heraus, wirft es dem anrückenden Feind in die Planke, und sofort rastet es los, Tod und Verderben sprengt. — Nur wenige Schüsse der Feind knüpft, die Vordersten stürzen, die Nächsten folgen über sie hinweg, und da mitten hinein klatschen aus allerhöchster Nähe die Geschosse des östlichen Gewehrs, drei, vier Schüsse auf einmal treffend. Nur wenig Munition wird gebraucht, aber neudeut hundert Tote muß der Feind zurücklassen — in wilder Unordnung zurückfliehend, von der Infanterie dort verfolgt.

Strahlend geht die Sonne im Osten auf und beleuchtet das dämmrige Bild. Der Posten aber steht sein Pfeilchen wieder an — froh der geliebten Arbeit.

Chrysopol, den 21. August 1915.

Bei Chrysopol war es. In schweren Kämpfen hatten die Kompanien des ... Bataillons Reg. ... den Ort Chrysopol genommen, als die Nacht dem weiteren Vordringen Einhalt gebot und der Sturm sich im Walde wiederum eingrabte. Am Morgen des 21. August erhält die Infanterie abermals den Befehl zum Angriff. Unterhalt von einem Maschinengewehrzug, wird der Graben in mehrstündigem Kampf genommen, aber kaum sind die Gewehre des Juges Off.-Stells. 2. im Graben drin, als die Russen zu einem machtvollen Gegenstoß antreten. Starke Sturmkolonnen

bringen heran, der Infanterie geht die Munition aus — das war der gegebene Moment, wo die beiden Gewehre das Feuer eröffnen. Auf allzuvierte Entfernung liegt das Gewitter und Geräusch der Maschinengewehre ein, und geradezu verdeckend ist die Wirkung. Bis auf zehn Meter kam die tödliche Waffe, die alle Energie in diesen einen Stoß zusammenfaßte, zu unserer Stellung heran, aber dann droht der verwirrte Angriff im Feuer unserer Gewehre zusammen. Nicht einen Augenblick verlor der Zugführer trotz der drohenden Gefahr die Ruhe und die Herrschaft über seinen Zug. Obwohl die Munition immer geringer und geringer wurde, arbeitete die Bedienung exakt und ruhig, und der Erfolg war auch dementsprechend. Tak 300 Tote zählte man vor der Stellung, die Kraft des Feindes war gebrochen, und er zog in der Nacht ab.

Hermann Riedemann, Kriegsberichterstatter,

## Herbstmode.

Schnieder sind keine Psychologen, und es bedurfte dies mal einer List, um die Kundinnen, deren Sinn schließlich doch nicht so sehr auf Tand und Prunk stand, an sich zu binden. Und diese List war bald erdacht. Die Herzen von der Nadel, Schere und dem Zentimetermaß hantierten so eifrig mit dem Abzeichen ihrer Würde herum, das von der alten Mode nicht viel übrig blieb und ein neuer Vogel Phönix aus der Asche stieg. Natürlich konnten die Damen mit den alten Sachen nicht mehr auf die Straße gehen, sie hatten „nichts anzuziehen“, das unmöglich mit „nichts anzusehen“ identisch ist, und die Schnieder hatten einen glänzenden Sieg davongetragen.

Im allgemeinen bestichtigt sich die Herbstmode bei Kriegsjahren 1915 eines lobenswerten Elektromotors. Wer vieles bringt, wird manches bringen! Frau Mode bringt kurze und lange Mäntel, sie bringt weite und enge, sie legt uns anliegende oder abnehmende Jacken an. Und obwohl sie eine sprunghafte, triekhafte, phantasiöse, launische Dame ist, kann man ihren Einsätzen in dem Wirrwarr der stets elementar wirkenden Ausdrücke doch auch diesmal ein paar charakteristische Züge entnehmen: plante Täffchen, hohe, fast zu hoch herausreichende Krägen, die den unteren Teil des Gesichts bedecken, lange anliegende Ärmel, weite Mäntel, die aber nicht überhalb der Arme abfallen dürfen. Das würde sonst der Frage des kleinen Mädchens im Bildblatt Verantwortung verleihen, daß im langen Rock vor der kurz geschnürten Mutter nicht und diese begierig angelöst fragt: „Nicht wahr, Mama, wenn ich groß bin, darf ich auch kurze Kleider tragen?“

Die modernen Herbststoffe sind eher reich und kostbar, da es gerade an den einfacheren wollenen und baumwollenen gebricht. Die schweren Samte und Seiden, wie ein breit reichendes Seiden unserer Urgroßmütter, von denen man schon seit Jahren nicht mehr gesprochen hatte, erscheinen wieder und feiern Triumph. Und wenn man im ersten Augenblick vielleicht der Ansicht ist, daß der Zeitpunkt schlecht gewählt sei, um gerade jetzt, wo Sparlust angebracht ist, so teure Stoffe zu kaufen, so gilt der alte bewährte Grundsatz doch auch noch heute: es ist besser und vorteilhafter, ein Kleid aus gutem, kostspieligen Stoff zu besitzen, als drei ans minderwertigem.

Was nun die Kopfbedeckungen anbetrifft, so haben sie ihren etwas männlichen Anstrich, den sie zu Beginn der Saison in Samt, Filz und Seide aufwiesen, eingebüßt. Und das ist gut. Gebt dem Mann, was der Mannes ist und der Frau, was der Frau ist. Band, Borten, Spangen und Passmentierchen stellen ihre besten, das heißt haltbaren Eigenschaften in den Dienst der guten Sache und tragen dadurch viel zum Gelingen bei. Reicht um die Formen, es verliert sich in Schultern nach hinten, zeigt führt nach rechts oder links einwärts und treibt sein neckisches Spiel mittler auf der Kopfbedeckung der Dame. Kleider erlaubt sich auch die Kriegsmode abgeschmackte, auf die Aktualität anspielende Mobotörheiten, wie Hüte in Form von Eisernen Kreuzen, Nutzabeln, die sich mit dem Bärlinger Löwen schmücken um. Die Wirklichkeit ist zu traurig und grausig, als daß man ihr Motive entnehmen sollte, die im Bereich der Mode als Helfershelfer angestellt werden.

Nun sind die kleinen Handtaschen aus Samt und Seide, besonders Ottomane — ein Name, bei dem sich die Pariserinnen entzückt die Ohren zuhalten — und die von den Damen eigenhändig über und über mit Gold-, Silber- oder Stahlketten benäht werden. Sie bekommt einen kleinen altmodisch anmutenden Krahn-Austrich, diese perlendbenähte Petticoat-Tasche, und wenn man sie öffnet, liegt neben dem Bleistift, dem Portemonnaie und dem Paar Handschuhe ein zerknitterter, oft gelesener Brief — von der Front! Genauso wie damals: alles schon dagewesen.



## Zum Herbst-Jahrmarkt 1915 besonders preiswertes Angebot in Jacketts und Mänteln für Damen und Kinder.

Backfisch-Mantel, kariert Stoff M. 13.75  
Damen-Mantel, neue Form M. 17.00  
Damen-Mantel, schwarz Tuch M. 21.00  
Mädchen-Mantel in allen Größen am Lager.  
Röcke und Blusen in großer Auswahl zu niedrigen Preisen

Wenig Unkosten  
Grosser Umsatz  
Zeitiger Einkauf  
garantieren für tatsächlich  
niedrigste Preise.

Modenhaus

Gebr.  
**Riedel**

Riesa a. E., Ecke Goethe- u. Schützenstr.

Und dann? Ich werde doch auch nach seiner Rückkehr nicht aufgehört haben, eine Deutsche zu sein. Soll ich mich etwa während der ganzen Dauer des Krieges verstehen?

Sobald der Graf zurück ist, werden Sie außer oder Gefahr sein. Er wird nicht nur den Willen, sondern auch die Möglichkeit haben, Sie zu schützen. Er besser als irgendein anderer.“

„Weshalb gerade er? — Weil er ein Russe ist?“  
„Ja, deswegen! Und vielleicht auch noch aus anderen Gründen. Er hat hier die allersten Verbindungen, und ich glaube, man ist ihm an höherer Stelle zu besonderer Dankbarkeit verpflichtet.“

Er fuhr bestürzt zusammen, so plötzlich und mit einer so ungestüm Bewegung war Erna von Riven vor ihm hingetreten.

„Was wollen Sie damit sagen? — Was wissen Sie von den Verbindungen des Grafen Wolkonski? Weshalb sind ihm die Leute, die er seine Freunde zu nennen beliebt, so beiderlicher Dankbarkeit verpflichtet?“

„Mein Himmel, wie Sie mich dabei ansehen! Wenn ich etwas Ungeschicktes gesagt habe —“

„Nein — nein! Was Sie sagten, mag unüberlegt gewesen sein; aber es ist nun einmal ausgesprochen, und ich erwarte von Ihrer Ehrenhaftigkeit, daß Sie mir nun auch alles sagen, was Sie wissen. Was wissen Sie von der Tätigkeit des Grafen Wolkonski und von seinen Verbindungen?“

„Nicht — ich gebe Ihnen die heilige Versicherung: nichts weiß ich davon. Ich habe nur den Eindruck bekommen, daß man sich seiner hier und da zu besonderen Nutzträgen bedient, — zu wichtigen diplomatischen Missionen, meine ich, — oder dergleichen.“

Die Verlegenheit stand ihm deutlich auf dem Gesicht geschrieben. Erna sah ihn ein paar Sekunden lang durchdringend an, dann lehnte sie ihm den Rücken.

„Halten Sie mir außer Ihrer wohlgemeinten Warnung noch etwas zu sagen, Herr Decombe?“

„Fräulein Erna!“ bat er eindringlich. „Ich weiß nicht, wodurch ich mir Ihren Unwillen zugezogen habe. Ich weiß nur, daß ich nicht so von hier fortgehen kann. Sie haben ja offensichtlich keine Ahnung von der Größe der Gefahr, in der Sie sich möglicherweise Ihnen morgen, — nein, noch

heute befinden könnten, wenn Sie auch weiter ohne Schuh, — ohne den Schutz eines Mannes bleiben, der bereit ist, alles für Sie zu wagen.“

Kalt und stolz, voll verlehender Ironie, war ihre Entgegnung:

„Da es mir aber beim besten Willen unmöglich sein würde, in der Eile einen solchen opfermütigen Mann aufzutreiben, werde ich mich doch wohl oder übel ohne einen solchen heldenhaften Schuh behelfen müssen.“

„Ach, wenn Sie sich des meinigen bedienen wollen, Erna! Ich bitte Sie inständig: lassen Sie mich bis zur Rückkehr des Grafen an Ihrer Seite bleiben!“

„Sie? — In welcher Eigenschaft sollten Sie denn meinen Beschützer machen? Nachdem wir sogar ausgehört haben, Kollegen zu sein, würde doch wohl jeder plausible Vorwand dafür fehlen.“

„Ach denn, wenn es keinen Vorwand gibt, so gibt es doch vielleicht einen wirklichen Grund. Ich kann Sie nicht allein lassen, Erna, weil — weil ich Sie liebe! Weil ich mit Ihnen das Höchste und Teuerste verteidigen würde, was es auf dieser Welt für mich gibt!“

Sie hatte vergeblich versucht, ihn zu unterbrechen. Nun, da das entscheidende Wort trotzdem über seine Lippen geskommen war, war wohl die frühere Kälte und Hartnäckigkeit verschwunden; aber an ihrer Stelle war eine um so tiefer Traurigkeit getreten.

„Sie hätten das nicht sagen sollen, Decombe.“ erwiderte sie halblaut. „Ihre Ritterlichkeit hätte Sie abholen müssen, es zu tun.“

„Ich konnte doch nicht anders! — Wollten Sie mich denn nicht förschicken?“

„Und wenn ich Sie vorhin nicht hätte förschicken wollen, jetzt haben Sie selbst mich dazu gezwungen! Sie haben mich vorhin gefragt, ob ich Sie holen würde, wenn es zwischen meinem Volke und dem Ihrigen zu einem Kriege kommen sollte. Und jetzt will ich Ihnen Antwort darauf geben. Nein, ich würde Sie nicht hassen; denn ich glaube, Sie als einen ehrenwerten und ritterlichenmann kennen gelernt zu haben! Aber unsere Wege müßten sich freilich für immer scheiden! Denn, daß zwischen uns nicht von Liebe die Rede sein darf, das müssen Sie doch wohl selbst einsehen, Decombe!“

„Nein, ich sehe es durchaus nicht ein!“ rief er leidend.

„Was summert uns der politische Zwist unserer Völker oder unserer Regierungen? Es ist unnatürlich, daß wir ihm unsere Empfindungen und unsere Sichtshoffnungen zum Opfer bringen sollen. Würden Sie mich denn auch fortgeschickt haben, Erna, wenn ich vor einem Monat oder vor einer Woche den Mut gehabt hätte, Ihnen meine Liebe zu gestehen?“

„Ich weiß nicht, was ich damals getan hätte, aber ich weiß, daß es jedenfalls keinen Zweck mehr hat, sich jetzt den Kopf darüber zu zerbrechen. Was ich Ihnen heute antworten muß, haben Sie gehört. Und nun lassen Sie uns ohne Groll voneinander scheiden!“

„Das soll Ihr letztes Wort sein, — wirklich Ihr allerlegtestes! Ich soll Sie verlassen, — ohne jede Hoffnung — und obendrauf mit der fürchterlichen Angst um Ihre Sicherheit in der Seele?“

„Wischen Sie sich darum keine Sorge! Ich fürchte mich nicht. Und wenn Ihre Landsleute wirklich vergessen sollten, was sie einem Weibe schuldig sind, nun, so wird man mir doch wohl wenigstens gestatten, abzureisen.“

Es wurde gelöspt, und das Mädchen trat mit einigen Poststichen ein, die der Concierge ihr soeben übergeben hatte. Erna benutzte die Gelegenheit, sie unter einem Vorwand im Zimmer zurückzuhalten. Und da er sah, daß sie ihm damit die Möglichkeit abschneiden wollte, sie noch weiter mit Bitten zu bedrängen, griff Decombe in heller Herzweiterung nach seinem Hut und stürzte hinaus. Schmerzlich zuckte es um die Lippen der jungen Sängerin, da sie hörte, wie er draußen die Wohnungstür hinter sich zuschlug, und unwillkürlich fuhr ihre Hand nach der Gegend des Herzens, wie wenn sie da einen heftigen Schmerz empfände. Aber sie sah sich schnell, und nachdem sie das Mädchen hinausgeschickt hatte, ließ sie ihre Augen über die Brieftaschen hingleiten, die sie vorhin achtlos auf den Tisch geworfen hatte. Jetzt erst gewußte sie, daß der eine der Brieftasche ihren eigenen Namen als Adresse trug.

Dortrichtung folgt.

Der Kriegsbeginn, waren, war erstaunlich, und es bedurfte dies mal einer List, um die Kundinnen, deren Sinn schließlich doch nicht so sehr auf Tand und Prunk stand, an sich zu binden. Und diese List war bald erdacht. Die Herzen von der Nadel, Schere und dem Zentimetermaß hantierten so eifrig mit dem Abzeichen ihrer Würde herum, das von der alten Mode nicht viel übrig blieb und ein neuer Vogel Phönix aus der Asche stieg. Natürlich konnten die Damen mit den alten Sachen nicht mehr auf die Straße gehen, sie hatten „nichts anzuziehen“, das unmöglich mit „nichts anzusehen“ identisch ist, und die Schnieder hatten einen glänzenden Sieg davongetragen.

Die modernen Herbststoffe sind eher reich und kostbar, da es gerade an den einfacheren wollenen und baumwollenen gebricht. Die schweren Samte und Seiden, wie ein breit reichendes Seiden unserer Urgroßmütter, von denen man schon seit Jahren nicht mehr gesprochen hatte, erscheinen wieder und feiern Triumph. Und wenn man im ersten Augenblick vielleicht der Ansicht ist, daß der Zeitpunkt schlecht gewählt sei, um gerade jetzt, wo Sparlust angebracht ist, so gilt der alte bewährte Grundsatz doch auch noch heute: es ist besser und vorteilhafter, ein Kleid aus gutem, kostspieligen Stoff zu besitzen, als drei ans minderwertigem.

Was nun die Kopfbedeckungen anbetrifft, so haben sie ihren etwas männlichen Anstrich, den sie zu Beginn der Saison in Samt, Filz und Seide aufwiesen, eingebüßt. Und das ist gut. Gebt dem Mann, was der Mannes ist und der Frau, was der Frau ist. Band, Borten, Spangen und Passmentierchen stellen ihre besten, das heißt haltbaren Eigenarten in den Dienst der guten Sache und tragen dadurch viel zum Gelingen bei. Reicht um die Formen, es verliert sich in Schultern nach hinten, zeigt führt nach rechts oder links einwärts und treibt sein neckisches Spiel mittler auf der Kopfbedeckung der Dame. Kleider erlaubt sich auch die Kriegsmode abgeschmackte, auf die Aktualität anspielende Mobotörheiten, wie Hüte in Form von Eisernen Kreuzen, Nutzabeln, die sich mit dem Bärlinger Löwen schmücken um. Die Wirklichkeit ist zu traurig und grausig, als daß man ihr Motive entnehmen sollte, die im Bereich der Mode als Helfershelfer angestellt werden.

Nun sind die kleinen Handtaschen aus Samt und Seide, besonders Ottomane — ein Name, bei dem sich die Pariserinnen entzückt die Ohren zu halten — und die von den Damen eigenhändig über und über mit Gold-, Silber- oder Stahlketten benäht werden. Sie bekommt einen kleinen altmodisch anmutenden Krahn-Austrich, diese perlendbenähten Petticoat-Tasche, und wenn man sie öffnet, liegt neben dem Bleistift, dem Portemonnaie und dem Paar Handschuhe ein zerknitterter, oft gelesener Brief — von der Front! Genauso wie damals: alles schon dagewesen.

Während der Kriegsbeginn, waren, war erstaunlich, und es bedurfte dies mal einer List, um die Kundinnen, deren Sinn schließlich doch nicht so sehr auf Tand und Prunk stand, an sich zu binden. Und diese List war bald erdacht. Die Herzen von der Nadel, Schere und dem Zentimetermaß hantierten so eifrig mit dem Abzeichen ihrer Würde herum, das von der alten Mode nicht viel übrig blieb und ein neuer Vogel Phönix aus der Asche stieg. Natürlich konnten die Damen mit den alten Sachen nicht mehr auf die Straße gehen, sie hatten „nichts anzuziehen“, das unmöglich mit „nichts anzusehen“ identisch ist, und die Schnieder hatten einen glänzenden Sieg davongetragen.

Die modernen Herbststoffe sind eher reich und kostbar, da es gerade an den einfacheren wollenen und baumwollenen gebricht. Die schweren Samte und Seiden, wie ein breit reichendes Seiden unserer Urgroßmütter, von denen man schon seit Jahren nicht mehr gesprochen hatte, erscheinen wieder und feiern Triumph. Und wenn man im ersten Augenblick vielleicht der Ansicht ist, daß der Zeitpunkt schlecht gewählt sei, um gerade jetzt, wo Sparlust angebracht ist, so gilt der alte bewährte Grundsatz doch auch noch heute: es ist besser und vorteilhafter, ein Kleid aus gutem, kostspieligen Stoff zu besitzen, als drei ans minderwertigem.

Was nun die Kopfbedeckungen anbetrifft, so haben sie ihren etwas männlichen Anstrich, den sie zu Beginn der Saison in Samt, Filz und Seide aufwiesen, eingebüßt. Und das ist gut. Gebt dem Mann, was der Mannes ist und der Frau, was der Frau ist. Band, Borten, Spangen und Passmentierchen stellen ihre besten, das heißt haltbaren Eigenarten in den Dienst der guten Sache und tragen dadurch viel zum Gelingen bei. Reicht um die Formen, es verliert sich in Schultern nach hinten, zeigt führt nach rechts oder links einwärts und treibt sein neckisches Spiel mittler auf der Kopfbedeckung der Dame. Kleider erlaubt sich auch die Kriegsmode abgeschmackte, auf die Aktualität anspielende Mobotörheiten, wie Hüte in Form von Eisernen Kreuzen, Nutzabeln, die sich mit dem Bärlinger Löwen schmücken um. Die Wirklichkeit ist zu traurig und grausig, als daß man ihr Motive entnehmen sollte, die im Bereich der Mode als Helfershelfer angestellt werden.

Während der Kriegsbeginn, waren, war erstaunlich, und es bedurfte dies mal einer List, um die Kundinnen, deren Sinn schließlich doch nicht so sehr auf Tand und Prunk stand, an sich zu binden. Und diese List war bald erdacht. Die Herzen von der Nadel, Schere und dem Zentimetermaß hantierten so eifrig mit dem Abzeichen ihrer Würde herum, das von der alten Mode nicht viel übrig blieb und ein neuer Vogel Phönix aus der Asche stieg. Natürlich konnten die Damen mit den alten Sachen nicht mehr auf die Straße gehen, sie hatten „nichts anzuziehen“, das unmöglich mit „nichts anzusehen“ identisch ist, und die Schnieder hatten einen glänzenden Sieg davongetragen.

## Des Weltkrieges dritte Hauptphase.

Die Balkanaktion der Verbündeten.

Kriegspressoquartier, 16. Oktober 1915.  
Während die Entente preis die Vermutungen erörterte, ob die Siegreichen Verbündeten nach der Eroberung Russisch-Polens, des Großteiles Slawens und Westukrains den Marsch nach Petersburg, Moskau oder Kiew antreten werden, organisierten die Verbündeten bereits den Balkansfeldzug.

An der österreichischen Südwestfront sind die Italiener nach viermonatlichem Kriege um keinen Schritt vorwärts gekommen. Es galt nunmehr, den unmittelbaren Kriegsverlaufen, den Serben, die Macht Siegreicher Waffen zu zeigen. Während die offiziellen Berichte noch von Taten der Heeresgruppe Mackensen melden, rollten schon Eisenbahntransporte durch das Ungarland südwärts.

Bevor die Feinde zur Kenntnis der Vorbereitungen gelangten, waren diese im wesentlichen vollendet. Der Bericht erstattet hatte zufälligerweise das Glück, am 15. September auf einer kleinen ungarischen Station Mackensen samt seinem Stab auf der Reise südwärts zu begegnen. Mitreisende erfanden den berühmten Heerführer und enthielten sich — gleich der Bevölkerung der Hauptstadt Budapest und Wien, welche in den unmittelbar vorangegangenen Tagen Mackensen gesehen und erkannt hatten — jeder lauten Neuerung und dankfürstlichen Suldigung für den Sieger von Gorlice. In richtiger Empfindung, daß man berechtigt sei, sich über die großen sich vorbereitenden Dinge still zu freuen, aber verpflichtet, zu schwigen. Ein förmlich angehaltener Atem erwartete Bevölkerung und Armeen der Verbündeten den Ansturm des neuen Serbenkrieges.

Der Offenheitlichkeit war bewußt, daß die Serben der größte Gegner und das kriegsgeübte Volk sind. Die großangelegte, von den Engländern, Franzosen und Russen unterstützte Organisation der serbischen Defensive, die umfassenden Befestigungsarbeiten an Donau, Save und Drina waren der Aufmerksamkeit nicht entgangen. Man wußte, daß die Serben nach den vorjährigen Riesenverlusten im ganzen Lande, besonders in Mazedonien, neue Aushebungen vorgenommen haben, daß sie außer dem Landsturm bis zu 50 Jahren, zwölf ausgestellte Divisionen, zahlreiches Kriegsmaterial und eine Unmenge neuer Geschütze haben. Man erinnerte sich vom Vorjahr des armenhaften Gumpf- und Raubwurfskrieges im Drina-Savawinkel. Man blickte jedoch mit vollem Vertrauen in die kommenden Tage. Im Vorjahr war der serbische Heldtag, angehts des gewaltigen russischen Gegners nur ein Nebenkrieg mit geringen Kräften. Jetzt ahnte man, daß eine ungeheure Artigkeitsmacht den Angriffsbefehl erwarte.

Von der Moldaufront bis östlich Wilna löste die Melbung der verbündeten Heeresleitungen, daß deutsche und österreichisch-ungarische Artillerie das Südufer der Donau und Save unter Feuer genommen hatte, Kreuzfeuerbeschüsse aus. Vorderhand hieß es jedoch, gebüldig sein, denn die nächsten Tage brachten gewöhnlich Melbungen, daß am südöstlichen Schauplatz nichts Neues vorgefallen sei. Am 1. Oktober beschossen die österreichisch-ungarischen Batterien, das serbische Feuer erwidern, erfolglosen serbische Überstürzungen. Am 2. Oktober fanden an den unteren Drina lediglich kleine Gefechte statt. Tags darauf unternahmen österreichisch-ungarische Truppen von derselben Stelle Streifsen ins feindliche Gebiet und brachten Gefangene ein. Am 3. Oktober aus 6. Oktober legten die Operationen mit voller Wucht zwischen Osrova und der Drinamündung ein. Starke Verbündetenkräfte überstürzten im Schutz der Nacht an zahlreichen Stellen die Donau-Savawinkel auf Pontons und Brücken. Größere Abteilungen gelangten an das feindliche Ufer und setzten sich fest. Besonders schwierig gehalten hat der Übergang über Save und Donau gegen Belgrad.

Von den österreichisch-ungarischen Truppen gelangten zunächst vorlaufend Donava an das Südufer und gruben sich ein. In den nächsten Tagen wurde der Übergang fortgesetzt. Furchtbare Feuer des Feindes erschwerte den Brückenschlag und die unausgefechte Übersetzung. Aber die Unternehmung kostete nicht. Zwei Tage und zwei Nächte dauerten die Kämpfe um Belgrad; beiderseits wurde Menschenleben geleistet. Die unvergleichliche Tapferkeit des Angreifers, ihre überlegene Kriegskunst brachten aber schließlich den Widerstand der Serben, die an manchen Stellen bis zum letzten Mann ausharrten.

Während von den Verbündeten nach Belgrads Eroberung die Höhen südwärts und südlich angegangen wurden, drangen die f. u. f. Truppen in der Macow- und nördlich Obrnenovac erfolgreich vor, und stromabwärts Belgrad gelangten, nach Überwindung der schweren Stromlinie, dann der heldenhafte Tätigkeit der Pioniere und der ruhmvollen Donauflotte, starke deutsche Kräfte der Gallwitzarmee an das südliche Donauufer. Am 8. und 10. Oktober wurden die Serben aus ihren südöstlich Belgrad ausgebauten Verschanzungen gemorzen. Österreichisch-ungarische Kräfte ersteigten den grünen Berg und den Berg Bracar. Gemeinsam mit den Verbündeten waren die Höhenstellungen zwischen Barovo und Mirijewo erobert. Neben dies waren

am 11. Oktober die Übergänge zwischen Galje und Gospic vollendet und der Durchbruch von Niš erfolgt. Der letzte feindliche Überstand bei Semendria war gebrochen, die Stadt gewonnen. Seiderheit des Morava-Flusses war Raum gewonnen und der Feind auf Bosnien zurückgedrängt. Am selben Tage wurde von den Verbündeten südlich der Donau-Save und an der unteren Drina auf der ganzen Front angegriffen. Südlich Belgrad wurden die Serben verdrängt, so daß nicht einmal ihre weittragenden Geschüre die Donau-Übergangsstädte zu erreichen vermochten. Am 12. Oktober errangen die österreichisch-ungarischen Truppen an der unteren Drina einen Erfolg durch Verfolgung des Feindes aus mehreren Stellungen. Südlich Belgrad ließen ihnen die Serben beiderseits Topeiderste, an der Bahnhofstrasse Belgrad-Wests, beständigen Überstand entgegen. Südlich des Maklamps wurde das Dorf Belegajt erkämpft. Stromabwärts Belgrad wurde die Straße Groß-Pozarevac abgeschnitten und der Angriff auf diese Stadt vorgegetragen.

Der Dienstag, der 13. Oktober, brachte den Verbündeten große Erfolge. Die Serben hatten südlich Belgrad die herrschenden Höhen Crno-Brdo-Tunac und Stragada ungewinnbar ausgebaut und jeden dieser einzelnen Punkte in eine Art Festung verwandelt. Die Besiegung hatte laut Gefangenenauslagen Befehl, bis zum letzten Mann aufzuhalten. Unsere schweren Artillerie bestach jedoch die Werke sehr stark, daß die Besiegung ungeheure Verluste erlitt und läuftartig wuchs.

Nachdem unsere Infanterie die Höhen erobert hatte, legten sich die Serben neuerdings in vorbereiteten Stellungen auf dem 505 Meter hohen Knabberg fest. Vierzehn Kilometer südlich des Belgrader Stadtzentrums, zur linken Seite, da die Österreichischen Kürassiere, nahmen deutsche Truppen den Nordost-Sektor der Pozarevac verhängungen. In ununterbrochener Linie donnerten die Artilleriekämpfe bis zum Eternen Tor.

Wiewohl bisher, namentlich in Anbetracht der Stromübergänge und der Eroberung Belgrads große Erfolge erzielt sind, verbehlen sich weder Führer noch Truppen, daß die Hauptarbeit noch bevorsteht. Serben ist, entgegen allen anderen Kämpfenden Meldungen, sehr gut verproprietiert. Bis hier fanden die Unruhen in einem vollständig verlassenen Ortschaften Vorräte, welche beweisen, daß die diesjährige冬天 ist ausgezeichnet war. Der Mut der Serbenarmee ist keineswegs gebrochen. Sie führen einen Verwundungskampf, da ihrerseits mehr auf dem Spiel steht als Sieg und Niederlage. Die Szenen vom Vorjahr, die Mitwirkung von Frauen und Kindern, wiederholen sich.

Das Terrain ist sehr schwierig; trotz allem ist der weitere Erfolg der Verbündeten unabsehbar. Die unübersehbare Angriffsflanke der österreichisch-ungarischen Divisionen, die Kriegserfahrung der deutschen Legionen, welche Frankreich und Rußland besiegten, die Führer Mackensen, Koerper und Galowitsch verbürgen den Erfolg. So weit menschliche Voraussicht reicht, wird er nicht blitzschnell, sondern langsam aber sicher erreicht werden, denn glücklicherweise geht auch die Vorsicht zu den unübersehbaren Waffen der verbündeten Sieger.

M. Waldmann, Kriegsberichterstatter.

### Fahrplan der Südl.-Böh. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 12. Oktober bis mit 23. November 1915.

15 Möllberg	—	—	1.15
• Krems	—	—	2.05
• Steyr	—	—	2.25
• Göss-Schäpe	—	—	2.45
in Riega	—	—	3.20
ab Riega	7.45	—	8.80
• Stadtpark	7.80	—	8.85
• Riedberg	8.20	—	4.05
• Borly-Rohrmühle	8.30	—	4.15
• Weißbach	8.45	—	4.80
• Gössheim	8.50	—	4.35
• Niederlammstätt	9.00	—	4.45
• Diesbar	9.10	2.10	4.85
in Weissen	10.25	3.25	6.15
• Dresden	11.10	6.15	—
ab Dresden	7.35	11.15	2.15
• Weissen	8.35	1.15	4.15
• Diesbar	10.15	1.65	4.85
• Niederlammstätt	10.25	—	5.05
• Gössheim	10.30	—	5.10
• Borly-Rohrmühle	10.35	—	5.15
• Weißbach	10.40	—	—
• Riedberg	10.50	—	5.30
in Riega	11.20	—	6.00
ab Riega	11.40	—	—
• Göss-Schäpe	11.55	—	—
in Göss	12.10	—	—
• Krems	12.20	—	—
• Möllberg	12.55	—	—

1433. Damen-Somden, feinfädig Somdenfuch, mit reicher Stick- und Plastikflockerei . 275

1436. Damen-Somden, feinfädig Somdenfuch, mit spitzem Ausschnitt und breiter Stickerei-Garnierung ..... 290

1452. Damen-Blouskleider, weiß, Körperbordent mit Vormer-Dekor ..... 175

1461. Damen-Blouskleider, mittelfädig Somdenfuch mit breit. Stickerei-Garnierung ..... 225

1574. Damen-Blousjacken, weiß, prima Körperbordent mit Stickerei-Ansatz ..... 275

1578. Damen-Blousjacken, prima weißer Körperbordent mit Langelle und reicher Stickerei ..... 375

### Wohlfelde Wäsche

1493. Damen-Schlafhemden, mittelfädig Somdenfuch mit breitem Stickerei-Garnierung ..... 450

1506. Damen-Schlafhemden, feinfädig Wäschefuch mit breitem Stickerei-Garn und Röhlbaum ..... 575

1518. Unterstoffen, Madapolam mit reicher Stickerei, Vorder- und Rücken-Garnierung ..... 195

1520. Unterstoffen, feinfädig Madapolam mit eleganter breiter Garnierung ..... 350

1530. Unterstoffe, Somdenfuch mit breitem Stickerei-Volant ..... 350

1532. Unterstoffe, Somdenfuch mit zweimal Stickerei-Garn und Röhlbaum ..... 475

### Kirchenkundstüm

Um 20. Trinitatismontag 1915.

Nie. Predigtet für den Hauptgottesdienst: Kapelle: 21. 5.—14.

Predigtet für den Sonntagsgottesdienst: Paul. 18. 6.—9.

Trinitatiskirche: Vorm. 11 Uhr Abendgottesdienst (Pastor Römer Friedrich).

Kirchenkirche: Nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlseier (Pastor Römer).

Um den Kirchenkirche Kollekte zum Besten der Stiftung "Heimatbank".

Kirchenkirche leben Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr.

Wochenamt vom 17. bis 23. Oktober e. für Taufen und Trauungen Pastor Römer und für Beerdigungen Pastor Beck.

Mittwoch, d. 20. Oktober 1915, abends 11/2 Uhr Kriegsandacht mit Abendmahlseier Pastor Friedrich.

Evangelischer Männer- und Junglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Jugendheim.

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 11/2 Uhr Versammlung im Pfarrhaus.

Donnerstag, den 21. Oktober abends 8 Uhr Missionssabend im Pfarrhaus.

Grätz. Vorm. 8 Uhr Beichte und 11/2 Uhr Abendmahlseier P. Burkhardt. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Seidel. Kollekte für die Stiftung "Heimatbank". Wochenamt vom 17. bis 23. Oktober P. Burkhardt. Junglingsverein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer. Jungfrauenverein: Abends 11/2 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer.

Wöderau. Freit. 9 Uhr Gründungsgottesdienst für die diesjährigen Konfirmanden. Kollekte für den "Heimatbank".

Weida. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Die Kriegsabende fällt aus.

Zeithain. Vorm. 11/2 Uhr Gründungsgottesdienst zum Konfirmandenunterricht. Eltern und Freunde der Konfirmanden werden zum Besuch eingeladen. Abends Kirchenkollekte zum Besten der Stiftung "Heimatbank". Donnerstag, den 21. Okt., abends 11/2 Uhr Kriegsabende.

Pausitz. Vom 11/2 Uhr Gründungsgottesdienst in der Pfarrkirche. Kollekte für den "Heimatbank". Abends 7 Uhr Junglingsverein in der Pfarrkirche.

Glaubitz. Vorm. 8 Uhr Gründungsgottesdienst für den Konfirmandenunterricht. Kollekte für den Heimatbank. Nachm. 4 Uhr Jungfrauenverein.

Schmöthen. Vorm. 10 Uhr Spätliche Gründungsgottesdienst für den Konfirmandenunterricht. Kollekte für den Heimatbank.

Katz. Kapelle. (Auferstehungsstraße 18.) Um 11/2 Uhr Gottesdienst in Kommaß, in Riega nur hl. Messe um 11 Uhr. Abends 8 Uhr Kriegsabende. Sonnabend hl. Messe um 7 Uhr, Freitag und Sonnabend um 8 Uhr.

Geb. Brtl. 36 I., ohne Wohnung

sucht Stelle zur Führung d. Haushalts

### Rnedtche

17.—18.9.

Werdet,

Kleinj.,

Mitteln.

Kleinmägde gehucht f. Neujahr

1916. 6 Grätmägde, 1 Hand

mägde u. 1 Wirtshafterin für

1916 hat abzugeben

Oswald Quasdorf,

Dienstvermittler, Maxtg.

Inverlässiger

Brotbäcker

wird für 1. November gehucht.

Dampfmühle, Langenberg.

Sohn achtbarer Eltern,

welcher Lust hat

Bleischer

zu werden, kann Ostern 1916

unter günstigen Bedingungen

in die Lehre treten.

Otto Quietzsch,

Fleischhermeister,

Zöbeln i. Sa., Niedermarck.

Leute

